Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 359. Sonntag den 28. Dezember 1851.

Abonnements-Anzeige.

Die **Breslauer Zeitung**, bemüht, durch die Reichhaltigkeit und Schnelligkeit ihrer Mittheilungen den Anforderungen des Publikums zu entsprechen, Vertreterin des verfassungsmäßigen Staatslebens und dessen Fortentwickelung, erklärtes **Organ des Vereins für die schlesische Industrie**, und daher unablässig bereit und im Stande, die Interessen der gewerblichen Industrie, des Handels und der Agrikultur in der öffentlichen Debatte zu fördern, ladet zur Erneuerung des Abonnements auf das **erste** Quartal des Jahres 1852 hiermit ergebenst ein. — Ihre große Verbreitung empfiehlt sie zugleich der besondern Beachtung für **Inserate**; die viertheilige Zeile oder deren Raum wird mit $1\frac{1}{4}$ Sgr. berechnet.

Vom 1. Januar ab wird die Zeitung wieder mit **neuen** Typen gedruckt. — Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 15 Sgr., außerhalb im ganzen preußischen Staate 1 Rthlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. — Auf die Breslauer Zeitung nehmen alle Post-Aemter Bestellungen an.

Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen:

Albrechtsstraße Nr. 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße Nr. 4, bei Herrn Harrwitz.
Albrechtsstraße Nr. 27, bei Herrn Lauterbach.
Albrechtsstraße Nr. 40, bei Herrn Beyer.
Altbüßerstraße Nr. 42, bei Herrn Schöter.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Buttermarkt Nr. 4, (Ring) bei Herrn R. Scholz.
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 5, bei Herrn Herrmann.
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9, bei Herrn Schwarzer.
Goldne Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
Junkernstraße Nr. 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Karlsstraße Nr. 22, bei Herrn Hahn.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.
Königsplatz Nr. 3 b, bei Herrn H. Bossack.

Kupferschmiedestraße Nr. 14, bei Herrn Fedor Riedel.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Schmidt.
Neue Sandstr. 5, bei Herren Neumann u. Bürkner.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Oderstraße Nr. 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße Nr. 16, bei Herrn Mierisch.
Ohlauerstraße Nr. 83, bei Herren Bial u. Comp.
Ohlauerstraße Nr. 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße Nr. 62, bei Herrn Rathstock.
Ohlauerstraße Nr. 70, bei Herrn Jacob.
Ohlauerstraße Nr. 75, bei Herrn Hoppe.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Joseph Max u. Comp.
Ring Nr. 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.

Sandstraße Nr. 1, bei Herrn Sturm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn v. Langenau.
Scheitnigerstraße Nr. 1, bei Herrn Grützner.
Schmiedebrücke Nr. 55, bei Herren Ed. Kubitzki u. Co.
Schmiedebrücke Nr. 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke Nr. 43, bei Herrn Lüke.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schweidnitzerstr. Nr. 36, bei Herren Stenzel u. Co.
Schweidnitzerstraße Nr. 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7, bei Herrn Scheurich.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz Nr. 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße Nr. 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße Nr. 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Weißgerbergasse Nr. 49, bei Herrn Strobach.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Breslau, im Dezember 1851. **Graß, Barth und Comp. (H. Barth)**, Verleger der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Nachrichten.

Verona, 24. Dezbr. Feldmarschall Radetzky ist heute hierher zurückgekehrt.

Turin, 23. Dezbr. Die Verlegenheit wegen des neu projektirten Preßgesetzes beginnt zu wachsen und dürfte leicht zu einer politischen Krisis führen. Von den 7 Bureaus der Abgeordnetenkammer haben sich nur 3 für die Annahme ausgesprochen. In der heutigen Sitzung hat der Finanzminister Gesetzesvorschläge zur Regelung der provisorischen Kredite, welche bisher für den Befestigungsbau von Casale bewilligt worden sind, und zur interimistischen Bewilligung der nach den Ansätzen des Budgets vom Jahre 1852 für den Monat Januar entfallenden Staatsausgaben vorgelegt. Die Kommission hat bereits den Bericht über das Budget des Kriegsministeriums der Kammer vorgelegt. Die Kategorien des Budgets für die Eisenbahnverwaltung sind eben in der Verhandlung begriffen.

Breslau, 27. Dezbr. [Zur Situation.] Die interessanteste Neuigkeit des Tages ist unstreitig der Rücktritt Lord Palmerstons. Sein Sturz vollendet den Triumph der reaktionären Politik, mindestens wirft die augenblickliche politische Konstellation einen solchen Schein auf dieses Ereigniß, daß Lord Feuerbrand sich wie ein der konservativen Solidarität geschlachtetes Opfer ausnimmt.

Wir haben niemals das Vertrauen derer getheilt, welche in Palmerston den Hort der liberalen Ideen anerkannten, noch uns mit seiner turbulenten und gegen die Schwachen — brutalen Politik befreunden können; aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen können wir ihn doch nicht ohne Bedauern, um nicht zu sagen: ohne Kummer vom Schauplatz abtreten sehen. Palmerston und seine Art, die Geschäfte zu leiten, war in England populär, weil seine Politik den Interessen des Landes diente; der nächste Anlaß seines Sturzes aber ist, weil er die menschlichste aller menschlichen Pflichten, die Gastfreundschaft Englands nicht verletzt wissen wollte.

Man spricht von dem Eintritt Granville's in das jetzige Kabinet; wir können aber nicht glauben, daß das gegenwärtige Kabinet nach dem Rücktritte Palmerstons seine äquivoque Existenz fortzusetzen sich noch im Stande fühlen wird.

Uebrigens läßt sogar die Times jetzt ihrem bitter verfolgten Gegner alle Gerechtigkeit wiederfahren.

Sie sagt in Bezug auf Palmerston's Rücktritt: „Die Wichtigkeit eines solchen Ereignisses für die Stabilität des Ministeriums und für die auswärtigen Interessen Englands in einer so ungewöhnlich kritischen Periode läßt sich nicht leicht überschätzen. Aus beiden dieser Gründe glauben wir, daß die Motive dieser entschiedenen Maßregel, wenn sie dem Lande erst vollständig vorgelegt sind, zeigen werden, wie unumgänglich nothwendig Lord Palmerston's Austritt für die Würde der Regierung und die besten Interessen des Landes geworden war. Schwierigkeiten hatten sich nicht nur im politischen Verkehr mit fremden Staaten, sondern auch in der Leitung jener mit unserer auswärtigen Politik zusammenhängenden heimischen Angelegenheiten erhoben, wodurch das Vertrauen der Minister zum Sekretär des Auswärtigen erschüttert und die Kontrole, die der Premier über jedes Regierungsdepartement zu üben verpflichtet ist, geschwächt wurde. Diese Schwierigkeiten datiren nicht von gestern, obgleich sie gesteigert worden sein mögen durch einige neuliche offizielle Ergießungen, welche im Auslande mit Gereiztheit und daheim mit Erstaunen vernommen wurden. Ihrer Majestät Regierung konnte nicht gleichgiltig bleiben gegen die Thatsache, daß, aus einem Grunde oder dem andern, Lord Palmerston's Verwaltung des Auswärtigen ihm augenscheinlich keinen Alliirten, und,

wie Manche glauben, keinen Freund in Europa gelassen hat. Dies ist, unzweifelhaft, nicht eine naturgemäße, nicht die rechte Stellung für England oder für einen engl. Minister, namentlich in einem Moment, wie der jetzige . . . Was uns betrifft, so hatten wir, so oft Gelegenheit, Lord P.'s Politik zu kritisiren, daß eine Wiederholung alter, wenn auch gerechter Anschuldigungen hier nicht mehr am Platz wäre. Wir mögen eher, wenn seine lange ministerielle Laufbahn als geschlossen betrachtet werden darf, an seine unermüdliche Thätigkeit im Staatsdienst erinnern, an seine gewaltige Arbeitsfähigkeit, seinen Muth unter gefährlichen Verhältnissen, und an den Reiz seines geselligen Umgangs, der ihn, trotz all seiner Fehler, zu einem Liebling des Unterhauses und einer großen Partei im Lande gemacht hat. Bei unserer Ansicht von den Grundsätzen, oder vielmehr von dem Mangel an festen und konsequenten Grundsätzen, in seiner Politik, wäre es affektirt von uns, über seinen Austritt Erstaunen oder Bedauern zu äußern. Es bedarf keines sehr durchdringenden Blickes, um die Entdeckung zu machen, daß sein Bleiben im Amt leicht zu ernstern Folgen hätte führen können. Denn es war Lord P.'s Mißgeschick, wenn nicht gerade Schuld, daß er den ältern Staatsmännern Europas ein Mißtrauen einflößt, welches alle seine Mängel vergrößert und alle seine Verdienste leugnet. Noch kann andererseits die liberale Partei großes Vertrauen zu seinen Bestrebungen für die konstitutionelle Sache haben, denn wir glauben, sein allerletzter ministerieller Akt war die unumwundene Billigung des französischen coup d'état. All diese Umstände zusammengenommen dienten dazu, England des ihm gebührenden Einflusses im Auslande zu berauben. Ohne einen bestimmten Grund zu Mißhelligkeiten, war die Stellung britischer Geschäftsträger an mehreren Höfen eine unhaltbare und mit der Erfüllung ihrer Pflichten unvereinbar geworden. Die Hauptschwierigkeit lag aber in dem Mangel an herzlichem Einverständniß zwischen Lord Palmerston und seinen Kollegen u. s. w."

Der Globe mahnt den künftigen Sekretär des Auswärtigen, nicht zu vergessen, daß kecker Muth im rechten Moment am sichersten vor Gefahr schütze; fromme Friedensmienen sichern nicht immer den Frieden; und allzu bereitwillige Nachgiebigkeit gegen die Uebergriffe des Auslandes werde entweder die Geduld des englischen Volkes erschöpfen oder England zu einer Macht zweiten Ranges herabsinken lassen. Auch dem großen Chatham machte man seine auswärtige Politik zum Vorwurf. Aber der französische Gesandte rapportirte gewissenhaft jeden Gichtanfall Chathams, und Diderot erklärte seinen Austritt zwei Schlachtsiege werth.

In Wien, wo die Nachricht von dem Rücktritt Palmerstons auf telegraphischem Wege am 25. eintraf, hat sie natürlich starken Eindruck gemacht, und das ministerielle Organ, die O. C., begrüßt sie mit größter Genugthuung, wobei sie ausdrücklich hervorhebt, „daß das große Ereigniß in Frankreich nicht ohne Rückwirkung auf England geblieben sei."

„Die Macht der Verhältnisse — so schließt sie — und das höhere Gesetz der Nothwendigkeiten gaben da wie dort in gleicher Richtung den Ausschlag. **Beide Thatsachen zusammengenommen scheinen den Anfangspunkt einer glücklichen Aera zu bilden, in welcher die Konsolidirung der allgemeinen Verhältnisse und das Wachsthum der Prosperität die Völker wie die Regierungen für die politischen und finanziellen Opfer der letztverflossenen Jahre reichlich entschädigen wird.**

Ein neues Jahr rückt heran; wir begrüßen es in dieser Hoffnung als das erste des gesicherten und dauernden Weltfriedens."

Preußen.

Berlin, 26. Dezember. [In Betreff der Wiedereinführung des Zeitungsstempels. — Die diesjährige parlamentarische Session.] Die „Neue Preußische Zeitung" erhöhte bereits mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Wiedereinführung des Zeitungsstempels für das nächste Quartal ihren Preis um ein ziemlich Bedeutendes. Sind wir gut unterrichtet, so hat es mit diesem Grunde für diesmal noch keine Eile. Nicht als ob die Regierung den Plan der Wiederherstellung des Zeitungsstempels aufgegeben hätte, sondern weil es sehr wahrscheinlich sein soll, daß man das Gesetz als ein interimistisches auf Grund des Art. 63 der Verfassung erlassen, und dann erst hintennach die Genehmigung der Kammern einzuholen gedenken wird. Mit einem Worte: man versichert uns, daß das in Rede stehende Gesetz den diesmaligen Kammern noch nicht vorgelegt werden wird. Ueber den Inhalt des Gesetzes glauben wir so viel schon als ziemlich sicher mittheilen zu können, daß der Zeitungsstempel für die Folge nicht eine für alle Blätter gleichmäßige, ein für allemal fixirte Abgabe bilden, sondern daß der Stempel für jede einzelne Nummer berechnet, und je nach der verschiedenen Ausdehnung jeder Nummer verschieden normirt werden wird. Es wird zu diesem Behufe von jeder Zeitungsnummer vor der Ausgabe ein Exemplar auf das Steueramt gesendet werden müssen, und dort je nach der Anzahl der Beilagen ꝛc. die Steuer für jede Nummer festgestellt werden. Der Plan geht daher theilweise allerdings auf eine Besteuerung der Inserate hinaus, und wird daher die Blätter wahrscheinlich am schwersten treffen, welche neben der Politik den Charakter von Intelligenzblättern haben. Es wird gut sein, bei Zeiten auf die Inconvenienzen dieses Planes für unsere Verhältnisse hinzuweisen, um, wenn noch möglich, das Ministerium zu bestimmen, dieselben aufzugeben. Wir wollten für heute nur das Faktische mittheilen, indem wir uns vorbehalten darauf zurückzukommen, sobald wir fernere Details darüber wieder in Erfahrung gebracht haben. — Durch die öffentlichen Blätter lief in diesen Tagen die Nachricht, das Ministerium habe zwei Landräthe, welche sich bei dem Claessen'schen Antrage wegen Handhabung des Preßgesetzes betheiligt hätten, zur Disposition gestellt, weil dieselben wissen müßten, daß es sich hierbei nur um Verwaltungsmaßregeln handele, und deshalb ihre Befugniß überschritten hätten. Wir haben genaue Erkundigungen über das Faktum angestellt und die Gewißheit erhalten, daß die Nachricht bis jetzt des Grundes entbehre, daß aber wohl der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, zu einem solchen Schritte hindränge, und daß auch zu erwarten stehe, daß am Schlusse der diesmaligen Session gegen alle diejenigen Verwaltungsbeamten, welche dem Ministerium feindlich gegenübergetreten seien, werde eingeschritten werden. Die Stellung unserer Kammern wird dadurch immer bedenklicher und wir erinnern an das was Gneisenau einst in Bezug auf das erste parlamentarische Experiment in Preußen, die 1811 berufene Notabeln-Versammlung, sagte, indem er dieselbe einen bloßen Regierungsapparat, um dem Volke die neuen Auflagen in einem mildern Lichte erscheinen zu lassen, nannte. Die 4 Wochen, welche die gewärtige Session jetzt dauert, haben hingereicht uns den klaren Beweis dafür zu liefern, auf welches geringe Maaß von Befugnissen man die Kammern zurückdrücken will: man sagt ihnen nichts, man giebt ihnen keine Vorlagen als wo es sich um Geldbewilligungen handelt, man bestreitet ihnen selbst das Recht, das Militärbudget in seinen Details zu berathen, und zwar in demselben Augenblick, wo man dasselbe um fast 1½ Millionen Thaler erhöht, der Kriegsminister droht mit seiner Entlassung, wenn in diesem Punkt seinem Willen nicht genügt wird, man bezeichnet es endlich als eine Ueberschreitung der Competenz der Kammern, als einen Eingriff in Verwaltungsmaßregeln, indem dieselben eine Verletzung des Preßgesetzes zu ihrer Cognition ziehen. Dies ist die zusammengedrängte Geschichte der bisherigen Session, und man wird eingestehen müssen, dies bietet keine Hoffnungen für die Zukunft dar. Das Gelingen des Staatsstreichs Louis Napoleons, der eben erfolgte Sturz Lord Palmerstons, wovon der Telegraph Ihnen die Kunde wohl bereits gebracht haben wird, vollenden den Rücklauf der reaktionären Bewegung in Europa, und werden auch hier nicht ohne Rückwirkung bleiben. — An den Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Handelsvertrags mit Belgien soll auch die Forderung von belgischer Seite gestellt worden sein, daß gegen die Nachdruck-Ausgaben französischer Werke, die aus Belgien nach Deutschland importirt werden, nicht eingeschritten werde; diese Forderung ist aber entschieden zurückgewiesen und darauf vielmehr geantwortet worden, daß man hier im Begriffe stehe, mit Frankreich einen Vertrag wegen gegenseitigen Schutzes des literarischen Eigenthums abzuschließen, und daß dann der Vertrieb aller belgischen Nachdrucks-Artikel in Preußen völlig werde verboten werden. Daß trotz dieser Erklärung die Verhandlungen mit Belgien wegen des Handelsvertrags in diesem Augenblicke als bereits abgeschlossen angesehen werden können, wollen wir zum Schluß nur noch hinzufügen.

[Rede des Abg. Milde über den Vertrag vom 7. Septbr.] Aus dem uns inzwischen zugegangenen stenographischen Kammerberichte tragen wir die Rede des Hrn. Abgeordneten Milde in der Sitzung der 2. Kammer vom 16. Dez. nach. Die Wichtigkeit des Gegenstandes und die sachgemäße Erörterung desselben durch Herrn Milde rechtfertigt diese nachträgliche und ausführliche Mittheilung hinlänglich:

Abgeord. Milde: Ich auch, meine Herren, habe mich für die Ratifikation des hannoverschen Vertrages zum Worte gemeldet, obgleich ich im Allgemeinen sagen muß, daß ich den Abschluß desselben für höchst inopportun halte. Ich bin der Ueberzeugung, daß, wie die allgemeine politische Lage ist, der Abschluß mit Hannover in diesem Augenblick meines Erachtens nicht zu rechter Zeit gemacht worden ist.

Es ist ein seit langer Zeit gefühltes Bedürfniß in Deutschland, welches allerdings durch den Vertrag befriedigt werden wird; es ist aber nicht zu verkennen, daß die Art und Weise, wie das geschehen soll, mit großen Opfern für uns verknüpft ist.

Wenn es mir erlaubt ist, in materieller Beziehung zunächst einige Punkte zu berühren, und dann allgemeine handelspolitische Betrachtungen daran zu knüpfen, so werde ich allerdings darin von dem abweichen müssen, was der Herr Ministerpräsident wünscht, daß man von diesem Gegenstand so wenig als möglich spreche, da ich die feste Ueberzeugung habe, daß die Zeit vorüber ist, wo man Politik, und namentlich Handelspolitik, hinter verschlossenen Thüren macht, und wo das Machen der Handelspolitik ausschließliches Privilegium einzelner Bevorrechteter sein soll. Ich kann füglich dasjenige übergehen, was der geehrte Vorredner (Abg. v. Patow) in Bezug auf diejenigen Bestimmungen des Vertrages gesagt hat, welche die Salzsteuer und die Küstenschifffahrt angehen. Bezüglich der Zuckersteuer und des Präzipuums werde ich mir indessen erlauben müssen, einiges Weitere anzuführen, jedoch zunächst dasjenige erwähnen, was, meiner Auffassung nach, bei dem Vertrage im Allgemeinen als maßgebend angesehen werden muß. Der Charakter der Hauptbestimmungen dieses Vertrages ist Ermäßigung verschiedener Steuern, welche auf den größeren Consumtionsartikeln lasten. Inwieweit dieses Prinzip der Ermäßigung das richtige ist, inwieweit dasselbe im Allgemeinen auf unsere Finanzen drücken wird, darüber augurirt selbst die Regierung nicht, die es in der Denkschrift dahingestellt sein läßt, ob die Einnahme steigen oder fallen werde, und die sehr interessanten Zusammenstellungen, welche die Denkschrift in Bezug auf die Kaffeepreise in den Jahren 1844 bis 1850, die um 100 pCt. variirten, mit der Konsumtion des Kaffees in gleicher Zeit, die nur um 5 pCt. höchstens fiel, giebt, lassen mich allerdings glauben, daß die gegenwärtigen Konsumtionssteuern, die durch den Vertrag reduzirt werden sollen, bisher im Zollverein nicht zu hoch gegriffen gewesen sind.

Ich fühle sehr wohl, daß bei den Ermäßigungen, die eintreten sollen, man volle Rechnung tragen wollte der jetzt in Hannover geltenden öffentlichen Meinung, und ich würde meinerseits nur gewünscht haben, daß, indem man die Steuer auf Franz-Branntweine und Weine heruntersetzte, man zu gleicher Zeit damit ein Agens gefunden hätte, Frankreich gegenüber eine Retorsion im Wege des Differentialzollsystems gefunden, und damit den Häfen von Emden und Stettin einen Vortheil für ihre Rhederei zugewendet hätte, mit einem Worte, in der Herabsetzung dieser Konsumtionsartikel ein Coercitivmittel in der Hand behalten hätte, um mit einem fremden Staate zu günstigerer Behandlung für unsere Ostseeprovinzen verhandeln zu können.

Was die Norm betrifft, nach welcher in Zukunft die Steuer von Zucker erhoben werden soll, so muß ich bekennen, daß ich bei aufmerksamster Durchlesung des Vertrages und der Motive sagen muß, daß ich das Allerschlimmste befürchte. Einmal befürchte ich, daß wir in finanzieller Beziehung einen Ausfall, der vielleicht viel höher gegriffen werden könnte, als das Präzipuum, ja vielleicht das Doppelte desselben betreffen kann, erleiden werden; aber auch außerdem, daß wir mit den getroffenen Bestimmungen eines der wichtigsten landwirthschaftlichen Gewerbe der Neuzeit, die Runkelrübenzuckerfabrikation, vollkommen vernichten werden. Es ist dies ein Gegenstand so höchst wichtiger Art und, da in dem Referate so gut als nichts darüber erwähnt worden ist, muß ich von diesem Orte aus es für Pflicht halten, sowohl für Hannover als für Preußen des Genauern zu erörtern, wie es in dieser Sache eigentlich steht; und wenn ich mir erlauben werde, hierüber einige Punkte hervorzuheben, so muß ich bitten, daß es mir gestattet werde, zu einzelnen Daten, die darauf Bezug haben, weil es finanzielle und technische Angaben sind, dies Papier zu brauchen, um mich vor Irrthum zu bewahren.

Der im Handel vorkommende Syrup ist eine Auflösung von 75 pCt. Zucker und 25 pCt. Wasser, der um so zuckerreicher bleibt, je weniger Krystallzucker ihm vorher entzogen worden ist. Dieser Syrup enthält theils krystallisirbaren, theils Schleimzucker, theils Traubenzucker, aber immer Zuckerstoffe, welche zum Versüßen gebraucht werden. In 4 Ctr. von diesem Syrup sind sonach 3 Ctr. brauchbarer Zuckerstoff vorhanden. Bisher zahlten 4 Ctr. Syrup bei der Einfuhr einen Zoll von 4 Rtl. pro Centner. Das heißt 16 Rtl. Zoll, und da 3 Ctr. Zucker darin enthalten waren, so ist die Steuer von 5⅓ Rtl. vom Ctr. Zucker im Syrup. Wenn nun aber die Steuer nach dem Vertrage von 4 auf 2 Rtl. ermäßigt werden soll, so werden 4 Ctr. Syrup, die eingeführt werden, 8 Rtlr. Steuer zahlen. Sie enthalten aber 3 Centner Zucker, und der Ctr. welcher im Syrup eingeführt wird, bezahlt sonach 2 Rtl. 10 Sgr., während der für die Raffinerien eingeführte Zucker 5 Rtl. vor wie nach bezahlen soll. Es liegt auf der Hand (und zeigt sich in Hannover, wo eine sehr bedeutende Konsumtion von Syrup statt hat, wie ich aus der Denkschrift entnommen habe — für den Steuerverein von 58,081 Ctr. — daß, während bei uns die Syrupseinfuhr beinahe auf Null gesunken ist), wir in Zukunft eine große Quantität von Syrup einführen werden, und daß dadurch die Staatskasse einen bedeutenden Ausfall an den Zucker-Konsumtionssteuern erleiden wird. Eine andere, außerdem sehr bedrohliche Thatsache ist die, welche auch schon von meinem Herrn Vorredner angeführt ist, daß nämlich eine unausbleibliche Folge der Steuerabänderung die sein wird, daß man eine Menge sogenannter Syrupe einführen wird, welche Lösungen von gutem Zucker sind, die, mit irgend

einem unschädlichen Färbematerial versetzt, hereingebracht, durch ein einmaliges Auskochen und Decken in Zucker werden verwandelt werden. Anstatt dann 5 Rtl. Konsumtionssteuer von den Raffinerien für den Zentner Rohzucker zu erlangen, wird der Staat nur 2⅓ Thaler erhalten. Wir haben ganz etwas Aehnliches bei dem berüchtigten Vertrage mit Holland von 1839 erlebt. Dieser Vertrag hatte den Grundsatz aufgestellt, Lompen oder Halbzucker, die in den Raffinerien verwendet werden, zu 5½ Rtl. pro Zentner einzuführen. Das Resultat aber war, daß in Hamburg und in Holland große Mühlen etablirt wurden, welche feinen weißen Zucker verkleinerten und unter Benachtheiligung des Steuer-Fiskus solche wirkliche Raffinaden ins Land brachten, welcher ohne Weiteres in die Konsumtion überging. Ich erlaube mir, an diesem Orte zu bemerken, daß der neue österreichische Tarif in dieser Beziehung sehr sachgemäße Bestimmungen enthält, welche ich der Regierung empfehlen möchte, pure in unsern Tarif aufzunehmen, es heißt wörtlich in diesem Tarife:

a) Raffinirte, d. i. sowohl in Hüten als gestoßenen, d. i. wie immer verkleinert, folglich auch Raffinaden, Melis, Bastern, Lompen-Zucker und Zucker-Kandis 14 Gulden,
b) Zuckermehl, wie auch flüssigen Zucker 11 Gulden,
c) Zuckermehl für Raffineure gegen Erfüllung der bestehenden Bedingungen 7 Gulden,
d) Zucker-Syrup, d. i. Abfall-Syrup der Raffinerien und nicht krystallisirbarer Kapillar-Syrup 5 Gulden.

Begünstigt wird die Syrup-Einfuhr im Zollverein überdies noch durch die Rückzoll-Bestimmungen in mehreren Ländern, namentlich Belgien und Holland. In jenen Ländern werden namhafte Quantitäten Rohzucker für den Bedarf der Schweiz, Italiens, der Türkei und anderer Punkte am mittelländischen Meere raffinirt, und dieses Fabrikations-Geschäft ist in seiner größeren Entwickelung nur dadurch behindert, daß es an Gelegenheit fehlt, den bei der Raffination des Rohzuckers unvermeidlich erzeugten Syrup abzusetzen.

Die Regierungen der genannten Länder haben sich deshalb nicht darauf beschränkt, den für Rohzucker bezahlten Einfuhrzoll bei der Ausfuhr des raffinirten Zuckers vollständig wieder zu erstatten, sondern bewilligen noch eine Ausfuhrprämie für den Syrup, die in Belgien unter dem Namen „Accise-Vergütung" 15 Fr. für 100 Kilogramms oder circa 2 Rtl. pro Zollzentner beträgt und die Eingangsabgaben im Zollverein gänzlich kompensiren werden.

In den von der Regierung veröffentlichten Motiven, welche den Abschluß des Vertrages mit Hannover und die darin stipulirte Herabsetzung des Syrup-Zolls von 4 Rtl. auf 2 Rtl. rechtfertigen soll, wird gesagt: „daß durch diese Maßnahme wohl die Zuckerraffinerien des Inlands Nachtheil haben würden; man glaubte dieselben aber dadurch zu entschädigen, daß man den inländischen Rübenzucker-Fabriken eine höhere Steuer auferlegen wird." Jener Nachtheil für die Raffinierien ist gewiß; aber man scheint hiernach alle andere und viel schlimmere Folgen jener Zoll-Ermäßigungen im mindesten nicht geahnt zu haben. Die erste würde die sein, daß der Staat einen bedeutenden Theil des aus den Eingangssteuern für fremden Zucker bisher bezogenen Betrages verlieren würde, da auch, abgesehen von den sehr wahrscheinlichen Defrauden, die wie früher nachgewiesen, nicht zu verhindern sein dürften, er zu 2⅔ Rtl. pro Zentner Zoll eine Einfuhr gestattet, wofür er bisher 5 Rtl. pro Zentner erhob und auch ferner zu erheben gedachte. Dieser so zu erwartende Ausfall würde aber nach dem Wortlaute des Vertrages allein der inländischen Zuckerfabrikation aufgebürdet werden sollen, denn im Vertrage ist im Allgemeinen gesagt: so viel, wie durch die Zuckersteuer in den Perioden 1847—50 aufgekommen ist, soll auch ferner aufgebracht werden; gleichviel, ob der Zucker inländischen oder ausländischen Ursprungs sei. Man hat gar nicht daran gedacht, das eine verhältnißmäßig übergroße Einfuhr von Syrup eintreten werde. Denn noch im Jahre 1831 fand nach Dieterici bei einer Konsumtion von 500,000 Zentner Zucker eine Einfuhr von 131,906 Zentnern Syrup statt, während jetzt, bei einer Konsumtion von 1,800,000 Zentnern die Einfuhr von Syrup beinahe Null ist. Es ist aber demnach vorauszusehen, daß bei solchen Verhältnissen und Steuerermäßigungen eine halbe Million Zentner Syrup mindestens sofort ins Land gebracht werden, und daß diese von der eigentlichen Konsumtion an Zucker abgezogen werde, dem Staate einen Ausfall von über eine Million an Steuer gewähren, dieser ganze Ausfall aber als ein Steuermehr den Rübenzuckerfabriken allein aufgebürdet werden soll.

Ich bin nun keineswegs gemeint zu glauben, daß bei Abschluß des Vertrages die Regierung sich dieser Sache klar bewußt gewesen; ich bin im Gegentheil der Meinung, daß bei den Verhandlungen, um den Vertrag zum Abschluß zu bringen, man in mancher Beziehung sich hat drängen lassen. Aber meines Erachtens würden wir, wenn die Sache so durchgeführt würde, und nicht bestimmte Aenderungen Platz greifen, in einen schlimmeren Fehler verfallen, als bei dem berüchtigten holländischen Vertrage vom Jahre 1839. Die Staatskassen würden einen großen Verlust haben und die Fabrikation inländischen Zuckers sofort ruinirt werden.

Ich will über das Hannover zu gewährende Präzipium nicht rechten. Der Herr Vorredner hat den Gegenstand bereits beleuchtet und gezeigt, in welcher theuren Weise wir den Vertrag von Hannover jetzt erkaufen. Ich glaube nicht, daß dieses theuer Erkaufen bedingt worden ist durch Schwankungen unserer Ministerial-Politik. Ich bin anderer Ansicht. Ich bin überzeugt, man hat gehandelt, wie im gewöhnlichen Leben man eben handelt, und hat sich von jeder Seite eben bemüht, so viel als möglich von der andern zu erlangen; und da Preußen hat zu jedem Preise auf einen Vertrag eingehen wollen, wie ich nachher genauer zeigen werde, so ist dieser wirklich höchst kostspielige Vertrag für unsere Taschen aus den Verhandlungen hervorgegangen.

Ich werde mich beschränken können, über das Hannover zu gewährende Präzipium, da der verehrte Herr Vorredner sich schon des Weiteren darüber verbreitet hat, nur Weniges hinzuzufügen. Aber den Herren in Hannover will ich von diesem Platze aus zu wissen thun, daß wir sehr wohl übersehen, welche pekuniairen großen Opfer wir ihnen gegenüber bringen. Während ihre niederen Sätze für Kolonialwaaren und Wein einen sehr bedeutenden Schmuggel nach dem Zollverein bisheran rentable machten, von welchem Hannover die volle Steuer bezog, müssen die von den hannoverschen Unterthanen versteuerten ordinären baumwollenen, halbseidenen und wollenen Waaren, welche aus dem Zollverein nach Hannover und, wie mir Alle die zugeben werden, welche den leipziger Meßverkehr kennen, in sehr bedeutenden Quantitäten gingen, **jetzt** der hannoverschen Regierung aus den Zollvereinskassen gezahlt werden, also Steuern, welche die Hannoveraner ihrem hannoverschen Staate zahlten, sollen wir und werden wir für die Folge aus den Vereinskassen bezahlen. Meiner Ansicht nach, würde man das ganze Präzipium haben vermeiden können, wenn man nämlich einen Schritt weiter gegangen wäre und das Salzmonopol geopfert hätte. Hannover gegenüber, welches bei seinem enormen Salzreichthum sehr gut die Hälfte des Zollvereins mit Salz versorgen kann, würde der freigegebene Salzhandel gegen eine einfache Produktions- und Konsumtions-Steuer ein Unterhandels-Objekt gegeben haben, von welchem ich glaube, daß es uns das Präzipium erspart haben würde. Die Salzkonsumtion ist bei uns noch einer sehr großen Ausdehnung fähig und eine Konsumtionssteuer von 400 Prozent. Wenn auch nur auf die Hälfte herabgesetzt, durch den freien Verkehr, würde sie dem Volk bedeutende Ersparungen für eines seiner ersten Lebensbedürfnisse gewähren, ohne den Staat bei seinen Einnahmen zu bedrohen.

Wenn ich mir nun nach dem Gesagten dennoch erlaube, Ihnen zu empfehlen, den Vertrag anzunehmen, so muß ich doch mein ganzes Bedauern hier über die Art und Weise aussprechen, wie derselbe zum Abschluß gediehen, das heißt ohne Konnivenz und Zuziehung irgend eines unserer bisherigen Zoll-Verbündeten, die allerdings, als sie von dem Abschluß als einem fait accompli hörten, mehr oder weniger überrascht, glauben mußten, daß die preußische Regierung sowohl den Zollverein und die von demselben bis heran befolgte Handelspolitik zu verlassen im Sinne hätte, und eben so wenig, sage ich, will es mir gerechtfertigt erscheinen, daß man Oesterreich gegenüber, dessen Denkschriften vom 30. November 1849 und 30. Mai 1850 existent sind, dessen Propositionen für die Annäherung der drei großen Handelsgruppen Deutschlands in wirthschaftlicher Beziehung in Dresden des Weiteren erörtert worden sind, daß man, wie es scheint, geglaubt hat, indem man die dritte Gruppe in der zweiten aufgeben läßt, eine stärkere Position gegenüber anzunehmen.

Das Geheimniß, mit welchem die Verhandlungen mit Hannover gepflogen worden sind, berechtigt zu dieser Annahme, — ich bin aber leider überzeugt, daß gegenüber den in Wien zu eröffnenden Verhandlungen wir nach Abschluß dieses hannoverschen Vertrages eine ungünstigere statt einer günstigeren Stellung uns gemacht haben. Die Zeit, meine Herren, ist vorüber, wo man, wie ich schon vorhin die Ehre hatte zu sagen, Politik hinter verschlossenen Thüren macht, am wenigsten aber Handelspolitik, bei welcher die materiellen Interessen Aller konkurriren, und in welcher die öffentliche Meinung immer der sicherste Leiter sein wird.

Maßgebend für die Politik der Jetztzeit ist entweder eine Politik der Dynasten zur Konservirung ihrer beschränkten oder unbeschränkten Rechte, der gegenüber oder mit ihr verbunden eine Politik der materiellen Interessen der Völker läuft. In Belgien und England, wo schon längst die Politik beider zusammenfällt, sehen wir, daß in allen politischen Maßnahmen im internationalen Verkehr die materiellen Interessen die ausschließlich bestimmenden sind. Es ist dort weder von Sympathienpolitik, noch Solidarität der dynastischen Interessen die Rede; was dem Lande materiell frommt, Handel und Industrie fördert, das wird maßgebend für das auswärtige Amt, das wird Agens für die inne zu haltende Politik, und wohl den Ländern, wo es so ist. Ich muß gestehen, ich kenne keine stärkeren Bande für eine wirklich konservative Politik, als die Pflegung der materiellen Interessen; und so sehr von meinem Standpunkte in den Staatsstreich verabscheue, welchen in einem Nachbarlande so eben wir haben Platz greifen sehen, so ist doch leider wahr und gegründet, daß die Furcht vor Bewegungen im Jahre 1852, welche Handel und Industrie lähmen möchten, die Mehrzahl des französischen Volkes momentan bei dem Attentat auf Recht und Gerechtigkeit hat quiesciren lassen, und wenn diese Ruhe quand même man so theuer erkauft, wie im vorliegenden Falle, so mag eine umsichtige Regierung daraus abnehmen, welche wichtige Rolle die Erwerbsverhältnisse, ja beinahe ausschließlich dieselben, in allen heutigen politischen Konjunkturen einnehmen.

Es ist darum das Unheilvollste, in handelspolitischen Dingen experimentiren zu wollen.

Wir haben gesehen, daß alle schönen und erhebenden deutschen Hoffnungen, welche das Jahr 1848 uns gebracht hatte, für uns verloren gegangen sind. Die Union und die mit ihr so warm ersehnte politische Einheit Deutschlands ist gefallen, von Allen blieb uns nur ein Ausdruck deutscher Einheit, der Zollverein, und an ihn kettete sich die Hoffnung für ein dereinstes einiges Deutschland. Als unmittelbar nach den Befreiungskriegen der Drang, ein einiges Deutschland erstehen zu sehen, von den deutschen Regierungen mit rücksichtloser Strenge reprimirt wurde, waren die Ideen für ein solches nur das Gut weniger Gebildeter und der jungen Universitätenwelt. Die Massen schieden sich in Baiern, Preußen, Sachsen. Unter verschiedenen Bannern hatten die deutschen Stämme Jahrhunderte einander feindlich gegenüber gestanden, und jene Feindschaft im Volke unter- und gegeneinander hätte es damals zu einem einigen Deutschlande nie kommen lassen.

Die deutschen Regierungen hätten nicht der karlsbader Beschlüsse nöthig gehabt. Auch ohne sie wäre damals eine Einheit Deutschlands nicht zu Stande gekommen. Anders stand es 15 Jahre nach dem Abschlusse der Zollverband-Verträge; jene Stammfeindseligkeiten waren geschwunden, und daß die Deutschen fertig waren, um ein Volk zu bilden, verdankten sie größtentheils der friedenbringenden Mission des Zollvereins, und der, indem er seinen Ausdruck des nationalen Willens und der That, wenn auch nicht aller, doch des bei weitem größten Theiles der deutschen Stämme gab, hat mehr zu dem Erwecken eines nationalen Bewußtseins beigetragen, als irgend welche Institution vor ihm.

Darum, meine Herren, ist es vor Allem wichtig, den Zollverein zu erhalten. Wenn auch alle zu diesem Vereine bis heran Verbundenen darüber einig waren, daß Manches in der Form der Verträge zu ändern, und daß namentlich nicht der hundertste Theil der Gesammt-Einwohnerzahl der Vereins-Staaten durch ihr Veto das, was die übrigen 99/100 für nöthig und nützlich erachten, ferner zu hindern im Stande sein sollte, wie dies beispielsweise von Seiten Braunschweigs in Kassel der Fall war, so wäre es naturgemäßer gewesen, statt sich zuerst einseitig mit einem Dritten zu verbinden, welchem man das gleiche Stimmrecht mit Preußen bei der nächsten Konferenz der Verbündeten von vornherein und einseitig garantirte, sich mit den Verbündeten vorerst zu verständigen, und den Gewinn, welchen man in der That erlangte, indem man für den Zollverein die Nordseegrenze gewann, gleich im Einverständniß mit den übrigen Zollvereinsstaaten und Hannover zur Ausbildung eines Differenzialzoll-Systems zu benutzen.

Ein solches würde Norddeutschland, Mecklenburg, Holstein, die Hansestädte einbegriffen, mit dem Hinterlande unauflöslich verbunden und den Zollverein in die Lage gebracht haben, wirkliche Handelsverträge mit anderen Staaten abzuschließen, wie sie allein uns nützen können, und die bisher unmöglich waren.

Einen Vertrag mit einem Anderen zu meinen Gunsten kann ich nur dann abschließen, wenn ich diesem etwas gewähren kann, was ich einem Dritten nicht gewähren mag. Wir sind aber so situirt, da wir für das Meer keine Grenze hatten, daß wir bis jetzt nur mit einem Lande einen eigentlichen Handelsvertrag abzuschließen im Stande waren, und zwar mit Belgien. Dieser Vertrag gewährt Belgien Erleichterungen für den Import seines Roheisens, und es konnte derselbe nur dadurch erreicht werden, daß Belgien in seinem eigenen Lande die Durchfuhr des fremden Eisens verbot.

Ich erhebe meine Stimme von diesem Orte, um der Regierung die Wünsche und Hoffnungen des überwiegenden Theiles der gewerblich industriellen Klassen des Landes, gewiß aber der einhelligen meines engeren Vaterlandes, Schlesiens, kundzugeben, und diese gehen dahin, daß man Alles daran setze, **den Zollverein zu erhalten und mit Oesterreich sich über die Erleichterungen im Verkehre zu verständigen, welche es darbietet, und die von der Hand zu weisen, wir nicht mehr in der Lage sein dürften.**

Oesterreich hat wiederholt erklärt, daß es für viele Hoffnungen, um welche es Deutschland ärmer gemacht hat, die materiellen Interessen einer gemeinsamen deutschen Behandlung unterstellen wolle, es hat in seinen Denkschriften und seinen Erklärungen in Dresden wiederholt die Versicherung gegeben, es liege nicht in seiner Absicht, den Zollverein zu sprengen, es hoffe, die Zeit kommen zu sehen, einen großen mittel-europäischen Zollverband mit dem Zoll- und dem Steuer-Verein ins Leben rufen zu können.

Für jetzt könne von einer engeren Verbindung, wie eine Zoll-Einigung allerdings nicht die Rede sein, aber der Same müsse gestreut werden, damit die Frucht dereinst reife.

Und solchen Vorschlägen gegenüber, will unser Gouvernement sich isoliren und die Konferenzen, welche am 2. Januar sich in Wien eröffnen werden, nicht beschicken. Ich glaube, meine Herren, wir sind jetzt, nachdem der Zollverein gekündigt worden ist, eben so frei, wie irgend einer unserer Mitverbundenen, und daß diese alle hingehen werden, scheint sicher und ausgemacht; wenn dort nun aber Verpflichtungen von den einzelnen Staaten genommen werden, welche wir heute nicht kennen, die uns aber sehr unangenehm sein würden, und diese Staaten treten später bei der Rekonstruktionsfrage des Zollvereins mit solchen Engagements, die sie in Wien getroffen haben, hervor — in welcher Lage befindet sich dann Preußen? Entweder muß es sich Dingen unterwerfen, die es nicht wollte, oder den Zollverein fallen lassen. Ich meinerseits weiß heute, daß der kein schlechter preußischer Patriot genannt werden würde, **welcher unter Voraussicht des heutigen Zustandes und in richtiger Erkenntniß der Personen, welche die Geschicke unseres Landes leiten, im September 1850 gerathen hätte, nach Frankfurt zu gehen,** und der dazu mitgewirkt hätte, daß die Beschlüsse vom 24. September und ich glaube vom 5. Oktober, der Tag ist mir nicht genau gegenwärtig, ich meine aber die beiden Beschlüsse über die Bundes-Intervention in Hessen und Schleswig-Holstein, nicht ohne Preußens Mitwirkung gefaßt worden wären, ich weiß, daß, wer auch Preußen dort immer vertreten hätte, viel Unheil abgewehrt, viel Unrecht erspart, und viel, sehr viele Schmach von uns abgewendet haben würde.

Ja, meine Herren, die heutige Lage ist genau dieselbe, wie damals, es liegt in unserer Hand, wie mich bedünkt, Schlimmes abzuwenden und Gutes zu fördern. Ich glaube nicht, daß man mit der bloßen Negation, mit dem bloßen Sagen: ich will nicht, weit kommt, wenigstens hats uns die Erfahrung gelehrt, wir sind damit nicht sehr weit gekommen.

Wohl erinnere ich mich sehr gut der Zeit — es war zu Ende der dreißiger Jahre, — wo hochgestellte preußische Staatsmänner, die wahrlich die preußische Ehre nicht leicht nahmen, mir sagten: ja, was könnte aus Deutschland werden, wenn Oesterreich dem Zollvereine beiträte. Niemanden fiel damals ein, daß, wenn wir in eine solche Verbindung eintreten würden, dies der Ehre der preußischen Krone derogire, und heute, wo das damals wirklich kaum zu Hoffende uns so nahe tritt, wollen wir selbst die Vorschläge Oesterreichs nicht anhören, welche dasselbe vorbereitend für ein dereinstiges System der gemeinsamen Behandlung der gesammten Handels-Interessen der deutschen Stämme vorzulegen sich erbietet, und damit die Rekonstruktion des Zollvereins geradezu in Frage stellen. Ich glaube und hoffe nicht, daß wir politisch schon so schwach sind, daß wir fürchten müssen, das Weiße in den Augen der österreichischen Diplomaten von Angesicht zu Angesicht zu sehen, oder ist die Ursache, weshalb wir nicht nach Wien gehen wollen und den hannoverschen Vertrag abgeschlossen in dem oft auftauchenden, oft widersprochenen Gerücht doch begründet, daß Preußen sich einem handelspolitischen Systeme zuzuwenden beabsichtige, welches die Organe der extremen Parteien, die Kreuzzeitung und die Ostseezeitung, aus den verschiedensten Motiven zur Geltung in unserem Lande gebracht wissen wollen, und welchem auch mein Herr Vorredner das Wort sprach.

Ist, frage ich, denn das Gerücht wahr, daß das Ministerium das **Freihandelssystem** mit seinen vollen Konsequenzen durchzuführen beabsichtigt und vorbereitend dafür, mit den Küstenstaaten sich zu einigen, zunächst den Vertrag mit Hannover abgeschlossen hat?

Mir ist so eben ein Blatt in die Hand gekommen, welches diese Vermuthungen sehr bestärkt; und Sie werden mir wohl erlauben, daß ich Einiges davon Ihnen mittheilen darf. Es ist dies ein Auszug aus dem Protokolle der pommerschen ökonomischen Gesellschaft; dieselbe hat in der am 25. November d. J. in Köslin stattgehabten General-Versammlung einen Bericht des Vorsitzenden vernommen, über den Erfolg, welchen die von der letzten General-Versammlung nach Berlin gesandte Deputation in der Zoll- und Handels-Angelegenheit gehabt habe. Und lautet wie folgt:

> In der am 24. und 25. November stattgehabten General-Versammlung der pommerschen ökonomischen Gesellschaft erstattete unter Anderem der Vorsitzende Bericht über den Erfolg, welchen die von der letzten General-Versammlung nach Berlin gesandte Deputation in der Zoll- und Handels-Angelegenheit gehabt habe. Die Deputation hat, vom Minister-Präsidenten empfangen und aufmerksam angehört, darauf hingewiesen, daß die Zusicherungen, welche in dem Zoll- und Verbrauchssteuer-Gesetze von 1818 gegeben, nicht erfüllt, die Zölle immer mehr erhöht und dadurch der Verkehr erschwert worden, daß man immer weiter von dem damals ausgesprochenen Grundsatze des freien Verkehrs sich entfernt habe und zum Schutzzoll-System übergegangen sei. Hieran haben sich dann die Anträge geknüpft, zu dem Systeme jenes Gesetzes und zu dem Tarife des Jahres 1818 zurückzukehren. Der Minister-Präsident hat darauf erklärt, die Regierung habe mit dem Freihandelssystem prinzipiell nie gebrochen, erkenne daher in den Vertretern des Freihandels-Systems ihre Bundesgenossen, vorausgesetzt nämlich, daß das Panier des Freihandels nicht als das einzige aufgestellt werde und daß demselben nicht alle anderen Rücksichten weichen sollten. Geschlossene Verträge müssen respektirt werden, und gerade von den Männern, welche jenen Antrag machten, werde erwartet, daß solche Rücksichten geachtet würden. Auch die Vertreter des Ackerbaues sollten bei den Berathungen über die Umgestaltung des Zolltarifs gehört werden. — Diese letztere Zusage des Minister-Präsidenten war nun aber nicht zur Erfüllung gekommen, es sind deshalb zwei Mitglieder der pommerschen Deputation wiederholt nach Berlin gegangen, um dies in Erinnerung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit hat der Minister-Präsident noch bestimmter, als das erste Mal, ausgesprochen, daß es seine Absicht sei, das Prinzip der Handels-Freiheit zur Geltung zu bringen; es sei dies mit Rücksicht auf das, was in Beziehung auf Hannover gewonnen, um so wichtiger; in diesem Sinne werde die Revision des Tarifs erfolgen; entweder das Prinzip müsse zur Geltung kommen oder ein Wechsel in den Personen eintreten; diese Erklärung sei die Deputation ermächtigt, der Oeffentlichkeit zu übergeben."

Ich bekenne, meine Herren, daß ich trotzdem, was ich Ihnen eben vorgetragen, mich dennoch nicht einen Augenblick fürchte, daß ein derartiges Experiment Platz greifen kann.

Jedes Ministerium, welches sich so von der Doktrin verblenden ließe, das heißt, **ein Attentat auf Millionen von Existenzen versuchen wollte, könnte nicht acht Tage die Geschicke dieses Landes in Händen halten; finanziell und gewerblich läßt sich Krone und Volk von keiner Macht ruiniren, am wenigsten von den Theorien der Demokraten und Reaktionäre, welche in diesem Falle brüderlich sich die Hand reichen.**

Die Politik der Mittelklasse ist die allein konservative, sie will den Fortschritt, aber nur den Fortschritt im Wege der Reform, welcher dem Sandkorne gleich voranrückt und dem Bestehenden volle Rechnung trägt. **Uns sind die Idealisten der beiden Extreme gleich verhaßt, weil sie unsere Existenz in Frage stellen.** Sie stürmen ihrem idealen Staate nach, unbekümmert, was sie dabei zertrümmern. In der Durchführung ihrer Prinzipe kümmert sie das Existente nicht, sie zertreten Handel, Gewerbe und Industrie, um nach ihren Theoremen das Volk glücklich zu machen, wenn es verhungert ist. **Dies ist nicht unsere Politik. Wir wollen Schutz unseres Eigenthums, unserer Person, für uns ist der Staat eine auf Gegenseitigkeit gegründete Versicherungs-Gesellschaft, welche Jedem das Resultat seiner Arbeit, seiner Freiheit, seiner bürgerlichen Rechte garantiren soll.** Dafür bezahlen wir unsere Steuern und perhorresziren eben so sehr jede Hallersche Restaurations-Politik als demokratisch-sozialistische Utopien. Wir geben gern dem Könige, was des Königs, verlangen aber für uns, nicht von Spekulanten regiert zu werden, welche unsere Existenzen abstrakten Theoremen zu opfern bereit sind. **Die Mittelklassen verlangen vom Staate, daß ihre Arbeit geschützt werde, und, meine Herren, sie haben vollkommen das Recht, dies zu verlangen.**

Wenn ich nach alle dem, was ich gesagt habe, mich dessenungeachtet in der Lage befinde, für den Vertrag zu stimmen, so habe ich allerdings die Ueberzeugung, daß derselbe uns eine Menge großer politischer Schwierigkeiten machen wird, daß die von mir angedeuteten Verhandlungen mit dem Zollverein viel komplizirter sein werden, als wenn der Vertrag nicht existent wäre. Allein er ist unterzeichnet im Namen Preußens, und die Ehre erheischt es, daran festzuhalten. Ich gebe mich dem Vertrauen hin, daß man auf die von mir angeführten Uebelstände der Zuckerbesteuerung volle Rücksicht nehmen wird, und in der Ausführung, welche in den Separat-Artikeln vorbehalten, wird es Regierung und Kammern immer möglich sein, manche schlimmen Nachtheile für unsere Staatskassen abzuwenden.

Ich stimme für den Vertrag, weil ich hoffe, mögen die Geschicke des Landes fallen, wie sie wollen, daß dies Band, welches wir mit Hannover knüpfen, ein Stein mehr zu dem Bau einer nationalen deutschen Einheit sein werde, zu welcher ich nun und nimmermehr die Hoffnung verliere.

Berlin, 26. Dez. [Zur Tages-Chronik.] Der königl. Domchor wird im Laufe dieses Winters zur Begründung eines Unterstützungsfonds für seine Mitglieder drei Konzerte im Saale des königl. Schauspielhauses veranstalten. Es sind bereits über 400 Abonnements angemeldet.

Die nach Wien abgegangenen dänischen Bevollmächtigten Bille und Bülow sind nach hier eingegangenen Nachrichten in der Kaiserstadt eingetroffen und haben sich dem Fürsten Schwarzenberg vorgestellt. Die Nachricht, daß die dänisch-deutschen Verhältnisse sich besser gestalten und einer Ordnung entgegen gehen, wird von Wien zur Zeit mit Bestimmtheit wiederholt.

Es ist bereits für den Fall, daß der preußisch-hannoversche Septembervertrag zur Ausführung gelangen sollte, auf Vorkehrungen zur Verhütung der Kontrebande in größerer Ausdehnung als bisher, Bedacht genommen worden. Der Separat-Artikel 3 des Vertrages stipulirt zwar bereits die von Hannover zum Schutz des Zollvereinsgebietes gegen Salzeinschwärzungen zu ergreifenden Maaßregeln. Gleichwohl wird von preußischer Seite eine Einrichtung zur Kontrole der jenseitigen Sicherungsmaaßregeln kaum zu entbehren sein. Preußen ist mehr als die übrigen Vereinsstaaten dabei interessirt, daß Einschwärzungen verhütet werden, da das preußische Gebiet den Grenzen des Steuervereinsgebietes am nächsten liegt und die Preisdifferenz bei dem preußischen Salze die größte ist.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. Dezbr. [Die Bundes-Zentral-Polizei.] Die Fachmänner des Preßausschusses haben ihre Mission nun so gut wie beendet. Oesterreich hat bei dieser Gelegenheit beantragt, daß die Bücherverbote gemeinschaftlich seien, so daß, wenn ein Buch verboten würde, es im ganzen deutschen Bunde verboten sei.

In einem frankfurter Schreiben der Allgemeinen Zeitung heißt es unter Anderm: Nach Allem, was ich von einem competenten und wohlmeinenden Manne vernehme, ist der alte Bundesfriede so ziemlich dahin, und nur scheinbar hält die wiederaufgelebte Form zusammen, weil es nicht so weit gekommen, etwas Anderes an die Stelle setzen zu können, und weil wir über die politischen Krisen im Innern und Aeußern noch immer nicht hinaus sind. Dies führt mich auf die Errichtung der Bundes-Central-Polizeibehörde in Leipzig. Es ist davon jetzt ganz still geworden. Hannover, Baiern, Würtemberg sollen sich entschieden dagegen ausgesprochen und die Insinuation einer Behörde, welche die haute police für die einzelnen Bundesländer centralisiren möchte, Directiven, Requisitionen und Mandate erlassen wollte, als eine gegen die Bundesgesetze verstoßende Neuerung erklärt haben. Eine Art Consulta am Bundestage selbst scheint man zugestehen zu wollen; das wäre aber nur ein Polizei-Ausschuß und keine amtliche für ganz Deutschland selbstständig handelnde Polizei-Behörde. Nach meinen Erkundigungen ist der ursprüngliche Plan jedenfalls völlig gescheitert.

[Der Bundesbeschluß in Betreff der Flüchtlinge in London.] Die Angabe öffentlicher Blätter, die Bundesversammlung habe den von Oesterreich und Preußen gestellten Antrag, daß von Seiten des deutschen Bundes eine auf die Umtriebe der politischen Flüchtlinge in England bezügliche Note an die britische Regierung gerichtet würde, mit 12 Stimmen gegen 5 angenommen, ist nach einer Mittheilung von zuverlässiger Seite ungenau. Es könnte diese Angabe zu der Unterstellung Anlaß geben, als hätten fünf Stimmen sich gegen diesen Antrag erklärt. Dieselben haben jedoch (auch die Niederlande für Luxemburg-Limburg, Dänemark für Holstein-Lauenburg und Hannover befanden sich unter ihnen) lediglich wegen Mangels an Instruktionen nicht zugestimmt und sich das Protokoll offen gehalten. Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Braunschweig, Nassau, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz und die 16te Kurie erklärten sich, wie man vernimmt, mit dem Antrage Oesterreichs und Preußens unbedingt einverstanden. Die Note, welche an das britische Kabinet zu erlassen das Bundespräsidium durch den Bundesbeschluß vom 6. Dezember ermächtigt wurde, bezweckt, die britische Regierung zu veranlassen, das mit nicht zu rechtfertigendem Mißbrauche des Asylrechtes stattfindende schmachvolle und gewissenlose Treiben der revolutionären Propaganda in London für die Zukunft nicht mehr zu gestatten, und eine Haltung anzunehmen, die mit den völkerrechtlichen Pflichten und mit den freundschaftlichen Beziehungen der Krone England zu den Staaten des deutschen Bundes und zu den übrigen Kontinentalstaaten mehr im Einklange sein würde. — Es darf gehofft werden, (?) daß das britische Kabinet den wohlbegründeten Vorstellungen der ihm befreundeten Regierungen eine entsprechende Rücksichtnahme widmen werde. Sollte Unzulänglichkeit der Machtbefugnisse oder Rücksicht auf die öffentliche Meinung in England als Vorwand benutzt werden, um sich der Erfüllung völkerrechtlicher Verpflichtungen zu entziehen, so wird (es ist diese Alternative der britischen Regierung in Aussicht gestellt) von den betheiligten Regierungen der Personenverkehr mit England denjenigen Beschränkungen unterworfen werden müssen, welche die Fürsorge für die Sicherheit der Staaten erheischt; den aus England kommenden Personen würde dann nur unter besonderen Bürgschaften und Vorsichtsmaßregeln die Zulassung in die betreffenden Staaten gestattet werden können. Die öffentliche Meinung in England dürfte durch diese von der Nothwendigkeit gebotene Haltung der Kontinentalstaaten dann wohl besser über den Charakter und die Folgen der frechen Umtriebe aufgeklärt werden, denen man auf der britischen Insel ein so freies Spiel ließ. Die britische Regierung würde sich über das Verfahren der Kontinentalstaaten nicht zu beschweren vermögen. Sie ergriff, als vor drei Jahren eine Empörung in Irland drohte, dort ganz gleiche und noch viel weiter gehende Maßnahmen gegen die Personen, die aus den Vereinigten Staaten kamen, wo ähnliche Umtriebe zu Gunsten der irischen Insurrektion im Schwunge waren, wie jetzt in England zu Gunsten einer europäischen Umwälzung, eines Umsturzes nicht nur der bestehenden Staatsregierungen, sondern auch der bestehenden Staatsgesellschaften; die britische Regierung ging damals so weit, zu verfügen, daß alle irgend verdächtigen Personen, die aus den Vereinigten Staaten kämen, auf eine gewisse Zeit in Haft zu nehmen seien, und die diesfälligen Beschwerden des Gesandten der Vereinigten Staaten-Regierung wurden von Lord Palmerston aus denselben Gründen zurückgewiesen, welche jetzt auch das Verfahren der kontinentalen Mächte vollkommen rechtfertigen würden. Dem Vernehmen nach werden der deutsche Bund, so wie Oesterreich und Preußen in ihrer Eigenschaft als europäische Großmächte, und die übrigen konservativen Kontinentalstaaten in dieser Angelegenheit in völliger Uebereinstimmung handeln. (L. Z.)

Der Kölnischen Zeitung schreibt man vom Mittelrhein: Der hier verbreiteten, auch in mehre Zeitungen aufgenommenen Nachricht, daß von Seiten der preußischen Regierung in der Bundesversammlung eine Verwahrung gegen die Betheiligung Kurhessens an den Berathungen dieser Versammlung für so lange, als der Minister Hassenpflug an der Spitze der kurhessischen Regierung sich befinde, abgegeben worden, ist bis jetzt weder von der Kasseler Zeitung, noch von andern Blättern widersprochen worden.

** **Kassel**, 23. Dez. [Zustände.] Die Stadtraths-Mitglieder, welche wegen der beabsichtigten Auflösung des Bürger-Ausschusses vor das Landraths-Amt geladen waren, haben übereinstimmend die Erklärung abgegeben, daß in einem solchen Falle, nach den Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung der Stadtrath zu hören sei. Werde demnach diesem die fragliche Angelegenheit unterbreitet, so werde sie geschäftsordnungsgemäß in einer Sitzung im Rathhause berathen, ein Beschluß gefaßt und dieser alsdann hierher mitgetheilt werden. Außerdem wurde der Herr Landrath, Regierungsrath von Stiernberg noch darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn es seine Absicht gewesen wäre, hier den Stadtrath bei sich zu versammeln, die Schicklichkeit und der äußere Anstand dem Stadtrathe der Residenz gegenüber, erfordert hätten, daß für die Mitglieder desselben nicht allein eine hinlängliche Anzahl Stühle vorhanden gewesen wäre, sondern auch, daß alsdann der Herr Regierungsrath dem Stadtrath gegenüber nicht im Hausrocke und nicht ohne Halsbinde erschienen wäre. Auf diese Weise endigte diese nicht sehr erbauliche Scene. — Vor noch nicht einigen Wochen ward der Stadtrath durch Androhung von Strafen genöthigt, das städtische Polizeipersonal dem Staatspolizeipersonal gleich zu uniformiren. Das ist geschehen. Jetzt ist nun wieder der Befehl erfolgt und das auch bei Androhung von Strafe, daß der städtische Polizeikommissar sofort die Uniform wieder ablegen soll. — Dem Bürgermeister Henkel ist nunmehr auf der Festung Spangenberg gestattet, sich wissenschaftlich zu beschäftigen und mit seiner Familie über Familien-Angelegenheiten Briefe zu wechseln. Es sind abermals zwei Offiziere, der Major von Cochenhausen und der Lieutenant Oden, wegen der Abschiednahme der kurhessischen Offiziere im vergangenen Jahre, vom Kriegsgericht, ersterer zu 4½ Jahr, letzterer zu 2 Monaten Festungsstrafe verurtheilt worden. — Dem Vertheidiger des Dr. Kellner ist eine weitere Frist zur Einreichung der Vertheidigungsschrift bis zum 31. d. M. vom Kriegsgerichte gestattet worden. Derselbe Termin ist auch dem Obergerichtsanwalt Henkel zur Einreichung seiner Vertheidigung hinsichtlich der Anklage über seine Vertheidigung als Mitglied des bleibenden landständischen Ausschusses gestellt worden. Wahrscheinlich wird demnach die Aburtheilung des bleibenden landständischen Ausschusses zu Anfang des nächsten Jahres erfolgen. — Durch Verordnung vom 18. d. M. ist verfügt worden,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 359 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 28. Dezember 1851.

(Fortsetzung.)

daß die Geschäfte der einstweiligen Kommissionen für die Verwaltung des Forstwesens und für die Verwaltung der Staatsjagden gehen, mit Ausnahme der Besorgung der Vermessung, Abschätzung und Betriebseinrichtung der Forste, welche einer besonderen Kommission übertragen wird, mit dem 1. Februar k. J. auf die Abtheilung des Finanzministeriums für Forst- und Jagdsachen über. An die Stelle des bisherigen Forst-Inspektionen und Oberförstereien werden für deren Geschäfte 23 Forst-Inspektionen eingesetzt. — Durch Ausschreiben des Finanzministeriums vom selben Tage wird die einstweilige Kommission für die Verwaltung der Berg- und Salzwerke mit dem Schlusse dieses Jahres aufgehoben und die Geschäfte derselben auf das Finanzministerium, Abtheilung für die Berg- und Salzwerke, übertragen.

Hamburg, 20. Dezember. [Die Insurrektionspläne.] Die Zuverlässigkeit der Angaben über die Ausdehnung der Insurrektionspläne, denen das österreichische Armeekorpskommando hierselbst durch die Gefangennehmung des Agenten Kossuths auf die Spur kam, werden Sie durch die zahlreichen Verhaftungen in Pesth und an andern Orten, von denen aus Oesterreich berichtet wird, bestätigt gefunden haben. Es haben hier an Ort und Stelle keine Exekutionen in dieser Sache stattgefunden, im Gegentheil ist der genannte Agent, welcher nach einigen Angaben Pieringer heißen soll, nach Oesterreich abgeführt worden. Neuerdings kann aber eine Maßregel nicht verfehlen, die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf diese sonst dem Publikum sehr fern liegende Angelegenheit zu richten. Diese ist die Entsetzung des Generals Görger, welcher in Hamburg sein Hauptquartier hat. Man sucht die Motive dieser Maßregel, die bei dem selbstverständlich in keiner Weise persönlich compromittirten, verdienstvollen Militär um so mehr Aufsehen erregt, als derselbe zum Feldmarschall-Lieutenant zu avanciren der Anciennetät nach der Nächste in der österreichischen Armee war, darin, daß es, dem Vernehmen nach, der Wachsamkeit des Generals entgangen sein soll, daß einer seiner Schreiber die umfassendsten Berichte, die sich bis auf die größten Details erstreckten, dem ungarischen Comité in London erstattete, worauf es allein erklärlich wird, wie die dortigen Agitatoren auf das genaueste mit den Verhältnissen des in Holstein und Hamburg stationirten österreichischen Armeekorps vertraut sein konnten, so daß sie darauf ihre Anschläge gründeten. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir diese Angelegenheit mit der Spannung in Verbindung bringen, welche immer noch zwischen der englischen und der Regierung in Wien besteht, und daß die Reden Lord Palmerstons nur den ostensiblen Vorwand zu dieser Spannung leihen. (Kölnische Z.)

* **Hamburg,** 26. Dez. [Die österreichische Militärverschwörung.] Seitdem die Oesterreicher den Norden betraten, d. h. seit etwa einem Jahre, befanden sich vor dem weltbekannten „Hotel d'Europe" am Jungfernstiege zwei Ehrenposten. Dieselben galten dem Generallieutenant v. Görger, der darin wohnte. Kurz nachdem die Militärverschwörung entdeckt worden, verschwanden die Wachen vor des Generals Wohnung. Die Ursache hiervon ist die Verabschiedung des Generals aus den österreichischen Militärdiensten; warum aber diese erfolgt ist, dies ist noch im Dunkel gehüllt. Steht sie mit jener entdeckten Verschwörung in Verbindung? Ja, diese Frage legt sich ein Jeder vor, Keiner aber wagt es, sie zu entscheiden. Faktisch ist, daß der kürzlich in derselben Angelegenheit verhaftete Bureauschreiber David aus Ungarn unter seiner Aufsicht arbeitete. Dieser aber ist beschuldigt, über das österreichische Korps im Norden regelmäßig Militärberichte nach London abgesandt zu haben. Man behauptet hier, daß der Kommissär Mensdorf-Pouilly in derselben Sache nach Wien berufen worden sei. Auch wurde hier kürzlich der Oekonom der von den Kaiserlichen besetzten Gänsemarktwache verhaftet, und unsere Behörde wird fortdauernd gedrängt, in derselben Konspirationsangelegenheit zu haussuchen und zu verhaften. Wirklich hat sie auch wieder auf eigene Rechnung eine solche Arretirung vorgenommen. Sie betrifft den hiesigen Bürger Quick. Und doch ist sie zu all diesen Prozeduren nicht berechtigt, da wir über Verhelfung zu auswärtigen Desertionen kein Strafgesetz aufzuweisen haben. Man giebt sich daher hier der Erwartung hin, daß diese Arretirungen mehr Protektionen gegen eigenes österreichisches Vorgehen sein möchten.

Hannover hat sich, dem Vernehmen nach, entschlossen, für die deutsche Flotte einen erheblichen Beitrag zu bewilligen, wenn das übrige Norddeutschland gleichfalls die Sorge für deren Erhaltung und Vermehrung übernehmen will. Zu diesem Behufe soll eine Konferenz von Abgeordneten dieser Staaten nach Hannover berufen werden, um über die ferneren Maßnahmen Beschlüsse zu fassen.

Oesterreich.

O. C. **Wien,** 26. Dezbr. [Tagesbericht.] Von dem Extrablatte der heutigen „Wiener Zeitung," welches die Nachricht von dem Ausscheiden Lord Palmerstons aus dem britischen Ministerium brachte, wurden in kürzester Zeit mehrere tausend Exemplare abgesetzt. Die Stimmung, welche sich über dieses Ereigniß im Publikum kundgiebt, ist eine durchaus freudige.

Die im Jahre 1850 zu Eperies gegründete ruthenische Literaturgesellschaft zählt zur Zeit 62 Mitglieder. Sie hat während ihres Bestehens 10 gemeinnützige Bücher herausgegeben und hierauf 1409 Fl. C.-M. verwendet.

Aus Lemberg meldet die Zorja halyczka, daß die Beiträge zum ruthenischen Nationalmuseum in reichem Maße einfließen und daß auch aus den oberungarischen Gegenden manche Beiträge einlaufen.

Dem Osserv. dalm. zufolge warf das österreichische Geschwader unter Kommando des Herrn Contreadmirals Bujakovic am 12. d. M. um 4 Uhr Nachmittags in der Bay von Topla bei Castelnuovo Anker. Es besteht aus den Fregatten Novara und Venere, den Korvetten Diana und Karolina und den Briggs Ussero und Pillade. Am Bord der Venus befand sich Erzherzog Maximilian als Kapitän und wurde vom General Mamula am Bord begrüßt. Am 18. ist General Mamula nach Triest abgereist.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta hat durch Allerhöchstihren Oberhofmeister dem Herrn Statthalter von Tirol den Betrag von 400 Fl. C.-M. zur Vertheilung unter jene Bewohner des Oberinnthales übersendet, welche sich eben in der größten Bedrängniß befinden.

Die von der „Grazer Zeitung" gebrachte Nachricht, daß nebst 150 Mann Infanterie auch eine halbe Raketenbatterie nach Sulzbach beordert wurde, berichtigt sich eingeholten Erkundigungen zufolge dahin, daß nur eine Infanterie-Abtheilung den Marsch dahin angetreten hat.

Rußland.

Warschau, 22. Dez. [Die polnische Nationalität.] Es wäre ein großer Irrthum, wenn man aus dem ruhigen Verhalten Polens während des letzten europäischen Revolutionssturmes und aus der Leichtigkeit, mit welcher die petersburger Regierung ihre russificirenden Maßregeln in Anwendung bringt, auf den vollendeten Untergang der polnischen Nationalität schließen wollte. Wer die Zähigkeit der slawischen Völker kennt, wird auch in jenen Irrthum nicht verfallen sein, und so wenig Aussicht z. B. auch die Polen gegenwärtig auf nationale Unabhängigkeit haben, so sind sie nichtsdestoweniger eifrig um Wahrung ihrer Nationalität bemüht. Dieses Bestreben war schon seit einiger Zeit in der Literatur sichtbar, die sich ihre Stoffe fast ausschließlich aus der Geschichte Polens wählt, wo nebenbei sich eine belletristische Schule gebildet hat, in der Art, wie etwa seinerzeit das junge Deutschland. Dieses Bestreben beurkundet sich jedoch auch in der Landeskultur, im Handel und in der Industrie, welchen Zweigen die reichern und vornehmern Polen, darunter die Zamoyski, Plater, Potocki und mehrere Andere vom hohen Adel, ihre rege Theilnahme zuwenden, dadurch ihre abgeschlossene Stellung zu den unteren Schichten der Bevölkerung immer mehr aufgeben und, in richtiger Erwägung, der russischen Regierung nicht ausschließlich das Verdienst lassen, als Pfleger für die materiellen Interessen der Massen. In Petersburg sieht man diese neue Art nationaler Propaganda, welche sich in Warschau konzentriren zu wollen scheint, höchst ungern, ohne ihr jedoch bei ihrer äußeren Harmlosigkeit etwas anhaben zu können. Am bezeichnendsten ist hierbei, daß die aus aller Oeffentlichkeit zurückgedrängten Polen ihre nationalen Sitten im Kreise der Ihrigen desto wärmer pflegen, und daß kein Russe, der in irgend einem Abhängigkeitsverhältnisse zur Regierung steht, in den polnischen Kreisen Zutritt hat. (D. A. Z.)

Frankreich.

⅄ **Paris,** 24. Dez. [Der Stern Napoleons] ist im Steigen. Es haben sich bereits 6,500,000 Stimmen bejahend gegen 800,000 verneinende ausgesprochen. Und nicht blos dieses Verhältniß ist gewichtig; noch überraschender ist der Zudrang zu den Wahlen überhaupt. Im Seine-Departement haben noch niemals so viel Wähler gestimmt, als diesmal. Selbst nicht im April 1848, wo nur 282,000 ihre Stimmen abgaben; heute aber 296,000. Nur in Marseille hat eine große Enthaltsamkeit stattgefunden. Es hat ungefähr die Hälfte der Wähler nicht gestimmt. Von den Stimmenden haben 16,727 mit Oui, 8,513 mit Non gestimmt.

Man macht nun bereits Anstalten, die Besitznahme Frankreichs durch den Neffen feierlich zu begehen. Natürlich ist auch die Rede von einem solennen Te Deum; nur daß der ehrwürdige Erzbischof Sibour sich weigert, es zu intoniren, da er nicht der Meinung ist, dem Himmel für einen glücklich vollbrachten Eidbruch danken zu dürfen. Ueber die Intimität des Prinz-Präsidenten mit den nordischen Höfen herrscht kein Zweifel.

Nach Daily News ist eine Vermählung L. Napoleons mit einer schwedischen? Prinzessin (einer gebornen Leuchtenberg) auf dem Tapet. Die Ankunft des russischen Hofraths Despine de Fohrn aus Stockholm soll sich auf dieses Projekt beziehen. Aus Petersburg sollen die Insignien des h. Andreas-Ordens für den Prinz-Präsidenten angekommen sein.

Großes Aufsehen macht ein Schreiben Berryers an Falloux, worin er die Gemeinheit des Grafen Montalembert aufdeckt. Es lautet:

„Mein Freund! Ich komme eben nach Paris, welches ich auf ein Paar Tage verlassen habe. Dort finde ich Ihren Brief (auf die Haltung der Legitimisten bezüglich). Es handelt sich in dieser Sache nicht um ein Geheimniß, sondern um die Perfidie, in welcher Herr v. Montalembert den Bericht auszubeuten sucht, welcher ihm darüber abgestattet ward. Er wirft nämlich eine loyal und würdig motivirte Enthaltung zusammen mit dem Vorsatze, sich gegen die der Nation abverlangte Billigung nicht auf-zulehnen; den Entschluß: dem Sozialismus keine Unterstützung zu leihen, zusammen mit der Unterstützung des Kaiserthums. Ich wollte ihn aus seiner Zweizüngigkeit heraustreiben u. s. w. Wir haben, wie ich glaube, eine ehrenhafte Zurückhaltung zu beobachten und uns fern zu halten sowohl von den Menschen, welche die gesellschaftliche Ordnung bedrohen, wie von denen, welchen alle Gesetze nur zum Spielball dienen. Nur auf diese Weise werden wir unsere Partei und unsere Prinzipien und eine Zukunft bewahren, wo Frankreich jetzt noch eine andere Zukunft hat, als etwa Portugal."

Morning Chronicle läßt sich schreiben, daß das Deportationsedikt kein bloßer Schreckschuß, sondern blutiger Ernst sei und alle Diejenigen treffen solle, die so verwegen waren, sich „während der Republik als Republikaner zu bekennen." 2200 Personen seien bis jetzt bestimmt, ihr Grab in dem Lande zu finden, wo der Pfeffer wächst; darunter sind 500 höchst respektable Personen, Deputirte, Publizisten u. s. w., die mit dem allgemeinen Popanz-Wort: Sozialisten geächtet werden. Es soll die Absicht der Regierung sein, alle diese Mißliebigen ohne Verhör zu deportiren. Höchstens würden sie vor Magnan's Kriegsgericht kommen, in dessen Augen der Besitz eines Pamphlets von Timon oder Ledru-Rollin alle andern Beweise unnöthig mache. Die Maßregel sei grade so gesetzlich, wie die Füsilladen auf den Boulevards.

Morning Post dagegen schildert Paris im Gegensatz zu jenem Times-Artikel, der Frankreich eine „militärische Hölle" nannte, „als ein bürgerliches Paradies," denn die Cafés, die Gewölbe und Theater seien eben so elegant und die Grisettenfüßchen so klein und lebhaft, wie vor dem coup d'état.

Großbritannien.

:: **London,** 24. Dez. [Der Rücktritt Palmerstons] bestätigt sich. Er hat bereits Montag Morgen seine Entlassung eingereicht, so daß Lord Russell die Königin gleich nach dem Minister-Konseil in Windsor davon benachrichtigen konnte. Nach dem Morn. Herald ist Lord Clarendon, nach dem Globe ist Earl of Granville zum Nachfolger Palmerstons ausersehen.

Die zweite Ausgabe des Globe meldet dies mit Bestimmtheit. (Auch die inzwischen hier angelangte telegraphische Depesche.)

Auf die Börse wirkte die Nachricht anfänglich sehr ungünstig, doch hoben sich allmälig die Kourse wieder.

Die Regierung scheint endlich zu der Einsicht gelangt zu sein, daß die Geldkosten und Menschenverluste im Kaffernkriege immer beunruhigender werden müssen, so lange man den Kampf mit kleinen Kräften fortführe. Die Verstärkungen, welche bisher vom Mutterlande nach der Kolonie entsendet wurden, haben offenbar wenig ausgerichtet. Die Beutesucht der wilden Völkerstämme wird durch jeden kleinen gelungenen Ueberfall genährt, und in keinem der früheren Kaffernkriege hatten die Engländer einen so zahlreichen und verhältnißmäßig gut geführten Feind vor sich gehabt. In einem der letzten Kabinetsräthe wurde nun der Beschluß gefaßt, außer einer Schützenbrigade noch das 85. Infanterieregiment nach dem Kriegsschauplatze zu schicken. Einem Gerücht zu Folge soll auch Lord Harris gleichzeitig dahin abgehen, um an die Stelle von Sir Harry Smith das Civilgouvernement der Kapkolonie zu führen. Man hofft, durch die Wahl dieses Mannes den Sympathien der Kolonisten zu begegnen.

Portugal.

✱ **Lissabon,** 19. Dezbr. [Eröffnung der Cortes.] Am 15ten eröffnete die Königin die Cortes mit einer sehr langen, Reformen, Einschränkungen der Ausgaben und eine Eisenbahn nach Spanien versprechenden Thronrede. Das Land war vollkommen ruhig. Die Deputirten-Kammer war am 19ten noch nicht vollzählig beisammen, und konnte daher nicht zur Verifikation der Mandate schreiten. Im Oberhause, welches gouvernemental gesinnt scheint, waren der Viscount Benagazil, Mr. Margiochi, Marquis de Loulé und Marquis de Ponte de Lima zu Sekretären gewählt, der Erzbischof von Palmira, der Marquis de Loulé und der Cardinal, Präsident des Hauses, mit Abfassung der Antwort auf die Thronrede beauftragt. Neue Pairskreirungen wird die Regierung nicht nöthig haben. — Im Lande herrschte furchtbare Dürre.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 27. Dezbr. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind (excl. 3 todtgeborener Kinder von hiesigen Einwohnern gestorben: 39 männliche u. 26 weibliche, in Summa 65 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 6, Altersschwäche 5, Blattern 3, Lähmung 1, Brechdurchfall 1, Bruchschaden 1, Magenverhärtung 1, Gehirnentzündung 4, Lungenentzündung 3, Nervenfieber 2, Eiterungsfieber 1, Brandfieber 1, Mundklemme 2, Keuchhusten 1, Krämpfen 8, Kinnbackenkrampf 1, Leberverhärtung 1, Scharlach 4, Schlagfluß 3, Darmschwindsucht 1, Lungenschwindsucht 7, allg. Wassersucht 2, Brustwassersucht 1, Wochenbettfieber 1, Hirnkrankheit 2, Bräune 2. Von diesen starben in den öffentlichen Krankenanstalten, und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 4, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 2, im Hospital der Elisabetinerinnen 1. Davon starben unter 1 Jahre 18, von 1—5 Jahren 12, von 5—10 Jahren 3, von 10—20 Jahren 2, von 20—30 Jahren 5, von 30 — 40 Jahren 4, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 2, von 60—70 Jahren 6, von 70—80 Jahren 3, von 80—90 Jahren 4.

Am 24. d. bemerkte ein Restaurateur am Neumarkt Nr. 34, wie ein hiesiger Schuhmachergeselle und Korrigende aus dem oberen Hausflur die Treppe herunterkam und auf dem Arme ein Packet Sachen trug, dieses fiel ihm auf und er eilte sogleich in seine Wohnstube, um nachzusehen, fand daselbst die Stubenthür und einen darin befindlichen Kleiderschrank, vermittelst Nachschlüsseln geöffnet vor, auch bemerkte derselbe alsbald, daß mehrere in letzterem und in der Stube vorhanden gewesene Bekleidungsstücke fehlten. Er verfolgte deshalb sogleich den Dieb und es gelang ihm mit Hilfe einiger andern Personen, denselben festzunehmen und verhaften zu lassen. Die bei demselben vorgefundenen Sachen gehörten theils dem Ersteren, theils einer bei demselben wohnenden unverehel. Frauensperson. Der Werth derselben betrug ohngefähr 25 Thlr.

Am 22. kam zu einem Bäckermeister, Neueweltgasse Nr. 47, ein ihm unbekannter junger Mensch und frug an, ob er nicht einen Lehrburschen annehmen möchte, gab auch zugleich an, bei einem Bäckermeister Grünebaumbrücke Nr. 2 in Lehre gewesen und dort erkrankt zu sein, weshalb er genöthigt war in das Hospital zu gehen; während dieser Zeit hätte der Meister einen andern Lehrburschen angenommen. Die Angaben des jungen Menschen flößten dem Ersteren Vertrauen ein, und er gewährte ihm die Nacht über in seiner Gesellenkammer zu schlafen. Am andern Morgen jedoch war nicht nur genannter junger Mensch, sondern auch mehrere einem Bäckerlehrling von Ersterem gehörige Bekleidungsstücke, im Werthe von 9 Thlr. 14 Sgr., verschwunden. Die angestellten Recherchen ergaben, daß er wohl ein Lehrling des angegebenen Bäckermeisters, jedoch diesem am 22. entlaufen sei.

Am 24. d. wurde ein Tagearbeiter — aus Daupel bei Ohlau gebürtig, — von einem ehemaligen Holzhändler — Schweidnitzer Straße Nr. 17 — aufgefordert, ihm nach der Hummerei zu folgen, um von dort aus einige Tischgeräthe — im Werthe von 1 Rthl. 10 Sgr. — nach der Breitenstraße zu tragen, derselbe hatte diesen Antrag insofern ausgeführt, indem er die benannten Tischgeräthe sich übergeben ließ, dieselben aber unterweges verkaufte und sich dann entfernte. Es gelang jedoch genanntem Holzhändler im Laufe des Nachmittags desselben habhaft zu werden und ihn verhaften zu lassen. Den Ort aber, wo er die Sachen verkauft hatte, wollte er anzugeben nicht im Stande sein.

Am 25. d. Vormittags wurde einem Ober-Feuerwerker — Kohlenstraße Nr. 4 — während dem er sich in der Domkirche befand, die silberne Quaste von dem an seinem Säbel befestigten Portepee abgeschnitten.

Breslau, 20. Dezbr. [Kirchliches.] Se. bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Herr Weihbischof Latussek haben am heutigen Tage, der Weihnachtsangarie, 45 Alumnen des breslauer Klerikal-Seminars die Tonsur und die 4 niederen geistlichen Weihen in der Kirche zum hl. Kreuz ertheilt. Von diesen gehören 42 der breslauer Diözese, zwei der olmützer Erzdiözese und einer der prager Erzdiözese an.

(Schl. Kirchenbl.)

---

§ **Breslau,** 26. Dez. [Von der Universität.] Ein Anschlag, welcher dieser Tage am schwarzen Brett befestigt wurde, bringt zur Kenntniß der Studirenden, daß Alle, welche die Anfertigung eines Attestes zum 1jährigen Militärdienste zu beantragen sich für befugt erachten, ihre desfallsigen Gesuche an die königl. Departements-Prüfungskommission für einjährige Freiwillige zu richten haben. Die Befugniß zum 1jährigen Militärdienste kann nur durch die genannte Kommission ertheilt werden, während die irrthümlich von anderen Behörden zu gleichem Zwecke ausgestellten Atteste unberücksichtigt bleiben. Die Anmeldung muß vor dem 1. Mai desjenigen Jahres erfolgen, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr erreicht; der Eintritt geschieht entweder am 1. April oder 1. Oktober eines jeden Jahres.

✱† **Breslau,** 27. Dezbr. [Muthwille.] Von einem Spaziergang Abends gegen 8¼ Uhr zurückkehrend sah Ref. an dem Hause Neumarkt Nr. 1 schon von fern eine große Menschenmenge und als er hinzukam wurde eben ein großes Faß mit Spiritus von den Dienern und sonstigen Leuten des Kaufmann Herrn Sittenfeld aus dem Rinnsteine in das Haus heraufgerollt. Auf Befragen in dem Gewölbe erfuhr Referent daß 2 Soldaten, Infanteristen, einer mit Helm, ein anderer mit Mütze, das Faß aus dem Hause herausgerollt haben und dann lachend entsprungen seien. Bei dem Herunterrollen war ein eiserner Reifen gesprungen und die Hälfte des Spiritus bereits herausgelaufen. Den Kommentar zu solchem Spaß mag sich Jeder selbst machen. Die Wahrheit des Erzählten wird verbürgt.

△ **Liegnitz,** 26. Dezbr. [Verdiente Anerkennung. — Ergänzung. — Kommunales.] Die Nachtigalsche Schauspielergesellschaft, welche in den letzten Monaten zum ersten Male in unserer Stadt durch einen Cyklus von Vorstellungen aufgetreten ist, hat sich, ohnerachtet sie mit einem gewissen Vorurtheile empfangen wurde, schon in den ersten Wochen ihres Hierseins die Gunst des theaterliebenden Publikums erworben. Das Repertoire konnte durchweg ein gewähltes genannt werden. Als Gäste debütirten: Herr und Madame Wohlbrück vom Stadttheater zu Leipzig und die Tänzerfamilie Buchey vom Hoftheater zu Dresden. Außerdem wurde das Mississippi-Cyklorama an 7 Abenden zur Ansicht des Publikums gebracht. Hinsichtlich ihrer Leistungen kann die Nachtigalsche Schauspielergesellschaft mit vollem Rechte allen bessern ambulanten Truppen zur Seite gestellt und daher mit gutem Gewissen denjenigen Kommunen empfohlen werden, welche Räumlichkeiten für dramatische Vorstellungen besitzen. Am verflossenen Sonntage schloß Hr. Nachtigal den Cyklus seiner Aufführungen mit: „Guten Morgen Herr Fischer." Den vielfachen Aufforderungen, über die Feiertage hier zu bleiben, konnte er wegen bereits getroffener Anordnungen in Glaz, wo die Gesellschaft in den nächsten Monaten spielen wird, nicht entsprechen. Die Räume unsers schönen Theaters stehen nun wieder öde und leer. — Unsern Bericht über das am 20. d. Mts. hierselbst gefeierte 50jährige Jubiläum des Landschaftsdirektors Hrn. v. Tschammer haben wir noch zu ergänzen. Schon am 1. Dezember d., dem Jahrestage der Wahl zum Landesältesten des herrnstadt-rützener Kreises, ehrten die Rittergutsbesitzer des gedachten Kreises den Jubilar durch ein solennes Festessen, wobei ihm ein prachtvolles Album überreicht wurde. Die Theilnehmer des freiherrl. v. Lestwitz Groß-Tschirner Stiftes, dessen Kurator der Hr. Jubilar ist, kreirten mit Genehmigung der königl. Regierung mittelst eines zusammengetragenen Grundkapitals eine neue Stiftung für die v. Tschammersche Familie. Der Magistrat von Herrnstadt überreichte dem Jubilar das Ehrenbürger-Diplom. Die demselben am 20. d. M. von dem hiesigen Landschaftskollegium verehrte Vase ist aus der Ließschen Fabrik in Breslau und enthält neben dem Bildnisse des Jubilars auf der Rückseite die Namen aller Mitglieder des Kollegiums, sowie die der Beamten, welche bisher unter der Leitung des Jubelgreises arbeiteten. Von Sr. Majestät dem Könige sind die Verdienste des Hrn. v. Tschammer durch Verleihung des Sterns zum rothen Adlerorden 2ter Klasse huldreichst anerkannt worden. Das königl. Oberpräsidium der Provinz, die königl. Regierung, mehrere Landschaftskollegien und alle Kollegien hiesiger Stadt bewiesen ihre Theilnahme durch Uebersendung von Gratulationsschreiben und resp. Deputationen. Zum Andenken an diese Feier wurde der Sitzungssaal der hiesigen Landschaft mit dem von Retsch in Breslau meisterhaft in Oel gemalten Bildnisse des Jubilars verziert und lithographirte Abdrücke desselben vertheilt. Der dem Jubelgreise von den Mitgliedern der General-Landschafts-Direktion und den Direktoren der Provinzial-Landschaften 2c. überreichte silberne Pokal ist von Somme in Breslau gearbeitet und mit den in ovale Medaillonform gebrachten Wappenschildern der Geber verziert. — Die Höhe der Wildpretsteuer hierselbst belauft sich nach den bisher gemachten Erfahrungen auf circa 180 Thlr. jährlich. Zur Bequemlichkeit des Publikums soll künftighin das Wild auch am Pfortenthore versteuert werden. Die Niederschlagung von Kommunal- und Nachtwacht-Geldresten ist nochmals einer Kommission übertragen worden. Nachdem der bereits früher gewählte Stellvertreter für den Landtagsabgeordneten die Annahme der Wahl verweigert hat, wurde der Magistrat von Seiten der Stadtverordneten ersucht, einen Kommissarius zu ernennen und eine Neuwahl vollziehen zu lassen. Der Breslauer-Vorstadtschule wurden auf ihr Gesuch 4 Schock Reisig ohne freie Anfuhr bewilligt. Auf den Antrag des Magistrates beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, daß für jetzt noch die Mahl- und Schlachtsteuer beizubehalten sei, weil die Finanzlage der Kommune des Zuschlags gedachter Steuer zu sehr bedürfe, resp. einen solchen Ausfall noch nicht ertragen könne.

IV. **Gr.-Glogau,** 23. Dezbr. [Weihnachtsbescheerungen. — Kreisblatt. — Getreideausfuhr. — Protest.] Auch unsere Wohlthätigkeitsvereine haben in diesen Tagen eine lobenswerthe Thätigkeit entwickelt. Verflossenen Sonntag Nachmittag 5 Uhr fand die Weihnachtsbescheerung an Kinder der freien christlichen Gemeinde von Seiten des Vorstandes des Frauen-Vereins statt. Tags darauf zur selben Zeit wurde in dem freundlichen, hell erleuchteten Rathhaussaale vom Verein zur Bekleidung armer Schulkinder, 84 Schülern, ohne Unterschied der Konfession, große Weihnachtsfreude bereitet. Auf 2 langen, mit Christbäumen und 2 Figuren von Gyps, betende Kinder vorstellend, gezierten Tafeln, lagen die Geschenke, bestehend in Kleidungsstücken, Schreibmaterial, Aepfeln, Wachsstöcken und dergl. Herr Superintendent Anders sprach vor der Vertheilung mit wenigen aber eindringlichen Worten zum Herzen der Kleinen. Mitglieder der Liedertafel erhöhten das Fest durch Absingung eines passenden Chorals vor wie nach der Feier. Dieser Verein, welcher sich einer zahlreichen Mitgliedschaft erfreut, wirkt doppelt segensreich, als derselbe der für Kinder so nachtheiligen Hausbettelei steuert, da nur solche, welche sich derselben enthalten, dem Vereine durch gewissenhafte Zeugnisse in Vorschlag gebracht werden dürfen. — Außerdem sind noch zu erwähnen die Christbescheerungen des Vincenz-Vereins, in der Klein-Kinder-Bewahranstalt und im städtischen Waisenhause. — In den letzten Wochen sind bedeutende Getreideankäufe in hiesiger Umgegend und dem angrenzenden Großherzogthum Posen geschehen, und zwar für Magazine des Königreichs Sachsen, wohin unsere Zweigbahn leichte und schnelle Beförderung bietet. Ein königlich sächsischer Proviantmeister aus Dresden soll mit der Ausführung dieses Geschäfts beauftragt gewesen sein. — Unser Kreisblatt wird von jetzt ab nach Uebereinkunft des Vorstandes des glogauer landwirthschaftlichen Vereins — welcher seine nächste General-Versammlung (deren alljährlich 4) Ende k. M. abhält — mit der Redaktion (Julius Gottschalk) des hier nächst dem „Niederschlesischen Anzeiger" erscheinenden „Stadt- und Landboten", — das Organ dieses Vereins sein. Das Kreisblatt wird außer den gewöhnlichen Mittheilungen und Aufforderungen, die neuesten Erscheinungen auf dem Gesammtgebiet der Landwirthschaftskunde, als; Besprechungen interessanter Erfahrungen, Erfindungen, ferner Ernte-Ausfall, Witterungs-Verhältnisse u. s. w. enthalten. Für die zur Erhaltung dieses Blattes Verpflichteten bleibt vorläufig der bisherige Abonnements-Preis mit 8 Sgr., für Andere 15 Sgr. Bisher erschien allwöchentlich meist ein halber, oft auch ganzer Bogen. Sonach dürfte das Blatt für die Zukunft wenigstens von provinziellem Interesse sein.

Redigirt wird dasselbe im landräthlichen Büreau. — Das gesammte Beamten-Personal des hiesigen Appellations-Gerichts hat gegen die Heranziehung der, mit dem 1. Januar k. J. ins Leben tretenden Einkommensteuer Protest eingelegt, da dasselbe, so wie alle königlichen und andere Beamten hierorts bisher von städtischen Abgaben frei waren. Nicht nur die königliche Regierung, sondern auch das hohe Ministerium hat hierüber entschieden, daß alle Beamten ohne Ausnahme mit der Hälfte ihres Einkommens heranzuziehen sind. Die fragliche Sache liegt jetzt eben unsern städtischen Behörden wieder vor.

* **Freistadt,** im Dezember. [Verleihung einer Fahne.] Auf Ansuchen der hiesigen Schützengilde hatten Se. Majestät der König derselben eine Fahne zu verleihen geruht. Als dieselbe im Laufe des Monats mit einem huldvollen Kabinetsschreiben hier anlangte, wurde sie in Gegenwart der versammelten Gilde unter einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät zum ersten Male entfaltet. Die eigentliche Weihe derselbe ist auf den 14. und 15. Januar 1852 festgesetzt worden, zu welcher die Schützengilden der Nachbarstädte Einladungen erhalten sollen.

□ **Ratibor,** 26. Dezember. [Neuwahl.] Der Landrath des Plesser Kreises, v. Hippel, hat sein Mandat als Abgeordneter zur zweiten Kammer niedergelegt und findet deshalb in Kurzem eine Neuwahl statt. Nach den Aeußerungen, die ich bis jetzt darüber vernommen habe, wird der Gutsbesitzer v. Thun auf Gardawitz die meisten Stimmen für sich haben.

(Notizen aus der Provinz.) * Münsterberg. Als am 17. Novbr. d. J. in dem Dorfe Schönwalden ein 12jähriger Schulknabe verhaftet wurde, der gleich in dem ersten Verhöre mit großer Unbefangenheit gestand, daß er 11 Brände angestiftet habe, entstand bei Vielen der Gedanke, daß Etwas gethan werden müsse, um dieser sittlichen Verwahrlosung der Jugend entgegen zu arbeiten. Schon 2 Tage darauf traten auf Schloß Nieder-Kauffung 4 Edelleute und 4 Pastoren zusammen, um sich über den Bau eines Rettungshauses für sittlich verwahrloste Kinder zu besprechen. Der Eine von ihnen brachte schon an 200 Thlr. mit, die zu diesem Endzwecke gesammelt worden waren, die andern sammelten in den nächsten 8 Tagen 280 Thlr. und bald darauf kamen von einem dritten Orte noch 300 Thlr. hinzu. Mit dieser bedeutenden Summe von 800 Thlr. war die Gründung eines Rettungshauses nicht schwer, es fehlt nur an einem tüchtigen Hausvater und dergleichen Hausmutter, welche das Ganze auf die rechte Art leiten. Leute, die sich tüchtig zu diesem schwierigen Amte fühlen, können sich bei dem Pastor Anders in Pombsen bei Goldberg melden.

† Striegau. Das hiesige Kreisblatt nennt 138 Personen, welche den Armen Geschenke zugewendet haben, um sich der Neujahrs-Gratulationen durch Herumschicken von Visiten-Karten zu entziehen. Die Summe der Geschenke beträgt 28 Thaler 1 Sgr. 6 Pf.

* Schweidnitz. Die Magistrate und Ortsgerichte des Kreises werden aufgefordert, dem landräthlichen Amte Nachweisungen über die am Schlusse des Jahres vorhandenen schulpflichtigen Kinder und die an dem Schulwesen vorgenommenen Verbesserungen einzureichen.

Glaz. In Albendorf sind die Menschenblattern ausgebrochen, und haben sich durch die Verheimlichung der ersten Fälle, welche wahrscheinlich bei zweckmäßigen Gegenmaßregeln die einzigen geblieben wären, sehr rasch in dieser Gemeinde und den Nachbar-Gemeinden, namentlich in Ober-Rathen, Kaltenbrunn, Stolzenau, Agnesfeld ꝛc. verbreitet. Was diese Verbreitung außerordentlich begünstigte, war der Umstand, daß sich in diesen Gemeinden eine große Anzahl Nichtgeimpfter befand. Das Kreisblatt enthält nun eine Bekanntmachung Seitens des Herrn Landraths und des Kreisphysikus Herrn Dr. Welzel, in welcher angezeigt wird, daß die Behörden allerdings alle zweckmäßigen Maßregeln ergreifen würden, um einer weiteren Verbreitung der Seuche möglichst entgegenzutreten, allein die Inwohner müßten auch das Ihrige thun, und namentlich durch Einimpfen der Kuhpocken und durch Bewahrung vor Ansteckung sich vor dem Uebel bewahren, oder doch seine verderbliche Heftigkeit brechen. — Die Gesellschaft des Herrn Nachtigal hat sich jetzt von Liegnitz nach hier übergesiedelt und wird Freitag den 26. Dezember die erste theatralische Vorstellung geben. — Als Muster von deutlichem Styl enthält das Kreisblatt folgende Annonce: „Mit Ofenreinigen sich beschäftigend, zeiget dies unter Angabe für einen Ofen reinigen zu 2½ Sgr. mit der Bitte um geneigte Aufträge an X.“

▽ Waldenburg. Nächst den Görlitzern sind wir das tanzlustigste Völkchen; während der Feiertage ging es lustig bei uns her; in mehr als fünfzehn Lokalen wurde bei uns und in der Umgegend getanzt. So lange das Vergnügen in seinen Grenzen bleibt und zu keinen Uebergriffen in den Ausgaben führt, ist dagegen nichts zu erinnern. Der fleißige und gewissenhafte Arbeiter soll auch seine Zerstreuung und Erholung haben.

= Landeshut. Der hiesige Bürgerverein hat zu Weihnachten eine Anzahl verschämter Hausarmen beschenkt. Es waren zu diesem Zwecke theils die Zinsen des kleinen Vereinskapitals, theils ein Sümmchen bestimmt worden, welches man unter den Vereins-Mitgliedern gesammelt hatte, theils eine Sammlung, welche man außerhalb des Kreises des Vereins veranstaltet hatte. Die Vertheilung geschah in folgender Weise. Zwölf Hausarme erhielten jeder 1 Thaler, 6 Hausarme à 20 Sgr., 27 Arme à 15 Sgr., 19 Arme à 10 Sgr.; zur Bespeisung der Hospitaliten wurden verwendet: 2 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf., im Ganzen also eine Summe von 38 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. vertheilt. An Naturalien wurden vertheilt: 11 Pfd. Reiß, mehrere Pfd. Kaffee und Zucker, mehrere Posten Seife, Fleischwaaren, Semmeln, 15 Ellen Leinwand zu 3 Hemden, 3¼ Ellen Kattun, 1 Paar Pelzhandschuhe, 1 Paar Kinderschuhe, Kinderstrümpfe, 3 Tücher, 1 Packet Tabak, eine Quantität Sauerkraut. — Möge man mit diesem lobenswerthen Eifer fortfahren der Armen und Dürftigen zu denken! — Unter den zahlreichen Annoncen unseres Wochenblattes, welche zu den mannigfachsten Tanzvergnügungen für die Feiertage einluden, befand sich auch folgende, die sich freilich nicht auf das Tanzen bezog, dafür aber desto mystischer klingt. Sie lautet: „Wer mir zur Wiedererlangung einer dreifarbigen Katze verhilft, erhält eine angemessene Belohnung.“

† Hirschberg. Am 17. d. M. wurden zu Probsthain, Kr. Goldberg, ein Wohngebäude und ein Ausgedingehaus von den Flammen verzehrt. Am 10. erhing sich zu Goldberg ein Tuchwalker im Holzschuppen. Der Mann war 59 Jahr alt und wahrscheinlich durch Nahrungssorgen zu diesem verzweiflungsvollen Schritte veranlaßt worden.

□ Lauban. Am 6. d. M. fand bekanntlich zu Bunzlau die Wahl eines Abgeordneten statt. Der Wahlkommissarius legt die unterbliebene Ersatzwahl mehrer ausgeschiedner Wahlmänner des hiesigen Kreises dem landräthlichen Amte zur Last. Der Landrath macht nun bekannt, daß er über dies Verfahrung bei der Regierung Beschwerde erheben und das Resultat seiner Zeit bekannt machen werde. — In neuerer Zeit ist die Baumwollenweberei ins Stocken gerathen; es stehen viele Weberstühle still. Der laubaner Kreistag beschäftigte sich am 10. d. M. mit der Noth der Weber, und es wurde eine Kommission ernannt, welche Mittel und Wege vorschlagen soll, wie ihr am sichersten abzuhelfen sei. Zunächst sollen von den Ortsbehörden Verzeichnisse der seit dem 1. Oktober außer Thätigkeit gesetzten Stühle der Baumwollen-Weber aufgenommen werden. Auch der letzte oberlausitzische Kommunal-Landtag hat sich mit diesem hochwichtigen Gegenstande beschäftigt, und einen Kredit für die Ortsgemeinden bewilligt, in denen im Nothfalle Lebensmittel für die Ortsarmen angekauft werden müssen. Auch die größeren Fabrikherren haben sich bereits darüber besprochen, wie sie ihrerseits das Möglichste zur Linderung der Noth beitragen können.

⊙ Görlitz. Aus den 14 Bezirken unserer Stadt sind zur Armenkasse für das ganze Jahr freiwillig beigetragen worden: 1860 Thlr. 27 Sgr., leider also 94 Thlr. 28 Sgr. weniger als im vorigen Jahre. Wo will das hinaus? Wenn nur auch der Armen und Hülfsbedürftigen weniger würden! — Als bezeichnend für die konservativen politischen Grundsätze des neulich gewählten Grafen Reichenbach (Abgeordneter der 2ten Kammer) mag der Wille desselben gelten, zustimmen für Abänderung der Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege. — Unser Getreidemarkt ist immer noch sehr lebhaft und wird namentlich von auswärts sehr stark besucht. Nach Böhmen und Sachsen wurden große Einkäufe gemacht. — Unser Diaconus an St. Petri und Pauli, Hr. Kosmehl, macht sich um die Bildung der unbemittelten Klassen dadurch ungemein verdient, daß er ihnen seine große Sammlung guter, erbaulicher und belehrender Volksschriften zur freien, unentgeltlichen Benutzung stellt. Jeden Sonnabend zwischen 11—12 Uhr können in seiner Wohnung die Bücher umgetauscht werden. — Neulich wurde zu Sohr-Neundorf ein Hinter-Wagen mit starker Hemmschraube gestohlen. Der Besitzer hat nun für den „Entdecker“ dieses Wagens eine Belohnung von 5 Thlr. ausgesetzt. Allerdings eine sehr geringe Belohnung für einen „Entdecker.“ Doch immer noch groß genug, wenn man berücksichtigt, mit welchem Undank Kolumbus belohnt wurde. — Eben so geringfügig erscheint uns die Belohnung, welche dem Finder einer verlorenen Brillant-Tuchnadel ausgesetzt worden ist, nämlich 1 Thlr., es müßten denn die Brillanten außerordentlich im Werthe gesunken sein. Weit humaner ist dagegen ein Anderer, welcher eine Brieftasche mit einer nicht unbedeutenden Summe Papiergeld verloren hat, und dem Finder das Drittheil der gesammten Summe als Belohnung zusichert. — Görlitz hat außer anderen Merkwürdigkeiten auch ein „Lagerbier-Kollegium“, welches sich diese Feiertage über sehr bene thun wird. — Noch lustiger aber wird es in unseren Tanzlokalen zugehen. Referent gedenkt abermals das Tanzvergnügen im Saale der Madame Knitter allen anderen vorzuziehen, zumal er vernommen, daß die berühmte „Korrespondenten-Polka“ auf Verlangen zum zweiten Male aufgeführt werden soll.

‡ Trebnitz. Am 15. Dez. wurde das 25jährige Amtsjubiläum des Superintendenten und Pastors von Perschütz-Lossen, Herrn Schneider, festlich begangen. Der Gefeierte hatte am 15. Dez. 1826 zugleich mit dem jetzigen Herrn Konsistorialrath Gaupp und Pastor Heinrich in Breslau die Weihe zum geistlichen Amte empfangen. Die Hauptfeier fand in Skarsine statt. Hier wurde der Jubilar mit einem Festgesange begrüßt, dann stattete Herr Pastor Koschmieder aus Hünern den Glückwunsch im Namen der Synodalen ab, alsdann der Herr Superintendent Süßenbach aus Trebnitz. Hr. Pastor Fritze aus Ober-Glauche überreichte eine Gratulations-Adresse des breslauer Enthaltsamkeits-Vereins, da sich der Jubilar auch für diese gute Sache sehr verdient gemacht hatte. Es fanden noch mehrere Ansprachen (unter ihnen die Dankes-Rede des Jubilars) statt, welche dann mit Absingung eines Chorals geschlossen wurden. Hr. Pastor Rembowski aus Luzine sprach hierzu ein erbauliches Amen.

□ Kaminietz. Der hiesige Landrath macht bekannt, daß der Herr Oberpräsident von Schlesien schleunige Auskunft darüber verlange, ob und welche polnische Flüchtlinge und Ueberläufer sich in der Provinz und zwar mit oder ohne seine Genehmigung aufhalten. Die Ortsbehörden sollten deshalb bis zum 2. Januar 1852 die nöthigen Mittheilungen an das landräthliche Amt gelangen lassen.

Sprechsaal.

Sonntagblättchen.

Die Wachslichtchen am Christbaum sind erloschen und der Baum selber ist ins Feuer geworfen worden; die Poesie ist fort und nur die Magenbeschwerden sind geblieben. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde und die Folge der Mohnklöße. Aber es ist heut ein Sonntag zwischen zwei Festen; in den Abglanz der Vergangenheit mischt sich schon die Morgenröthe der Zukunft; die kurze Spanne zwischen Weihnachten und Neujahr reicht gerade hin, um beiden Festen seinen Mann stellen zu können, oder um parlamentarisch zu sprechen: den Ereignissen Rechnung zu tragen. „Den Ereignissen Rechnung tragen!“ das ist ja überhaupt das Summarium unserer gegenwärtigen Lebensweisheit, die letzte Philosophie der Völker, wie die Kanone die ultima ratio regum. Die heutige Welt hat keine Ideen mehr. Das wäre für den Augenblick gar nicht zu verwundern; denn dies Weihnachtsfest verstriezelt uns; aber die Franzosen, zu denen das „Christkindel“ nicht kam, da sie schon am 2. Dezbr. die „Bescheerung“ hatten, sind auch ohne Weihnachtsstriezel nicht blos verstriezelt, sondern verbiestert und grunzen mit immenser Majorität: oui, oui!

So können sie schon am Neujahr den Neffen mit vive l'empereur begrüßen und mit um so leichterem Herzen, als unter den unzähligen Lügen, welche dieser Tag gebärt, eine mehr oder weniger gar nicht in Betracht kommt. Ueberhaupt ist dieser Neffe — pas si bête. Im Gegentheil! Der große Onkel stolperte über den Kreidefelsen Albion und der Staatsstreich des Neffen hat dem groben Palmerston die Grube gegraben. Palmerston, der Lord Feuerbrand, welchen Oesterreich gern gehängt sehen möchte, ist über den Neffen gefallen; das ist Etwas, wodurch sich der Prinz-Präsident den unaussprechlichen Dank der gesammten europäischen Diplomatie erworben hat. Dieses Ereigniß beschließt in würdigster Weise das verhängnißvolle Jahr 1852 und wir können in Frieden ruhen. Ja, es ist Schlafens Zeit und Alles aus. Oui, oui! ist die Parole für das Jahr 1852, was eigentlich gar kein Jahr mehr ist. Wir tre-

ten in eine namenlose Zeitlosigkeit, welche die lose Zeit unter Siegel legen wird, zum Viertel, zur Hälfte oder ganz, je nachdem; wie man jetzt in Wien die Kaffeehäuser ganz oder zur Hälfte versiegelt.

Es wird gar kein neues Jahr geben, sondern nur eine Fortsetzung und Ergänzung des alten und wir werden daher die Sylvesternacht ruhig verschlafen können, ohne durch brüllende: Prosit Neujahr-Rufe! gestört zu werden. — Verschlafen — ach nein; den Sylvester-Abend läßt sich Herr Hasenhut nicht nehmen, sondern celebrirt ihn bei Kutzner durch einen grandiosen Bal masqué.

Seine „Heupferde" in den lustigen Weibern haben den Neid lustiger Brüder geweckt, welche deren Ruhm nicht schlafen läßt. Man trachtet danach, ihnen auf die Sprünge zu kommen und der solenne Sylvesterball wird durch eine grandiose Quadrille von Heupferden verherrlicht werden, so grandios, daß des Herrn Groß ganzer Vorrath von persischem Insektenpulver dagegen nichts helfen wird.

Auch noch andern „Jux wird man sich machen," so daß Kutzners Salon ein wahres Frankreich werden wird, das Land der Ueberraschungen, und Jedermann sich amüsiren wird „wie Gott in Frankreich." — So, wenn das Jahr 1851 unter schlechten Witzen zu Ende geht, nimmt es vielleicht mancher auf die leichte Achsel und tröstet sich — daß Alles nur ein schlechter Witz gewesen sei. Freilich ein schlechter Trost, aber doch ein Trost und es ist jedenfalls gut, immer bei Troste zu sein. Der Ertrinkende hält sich am Strohhalm fest und ich sage euch weiter nichts, als: oui, oui!

Es ist ein ganz zeitgemäßer Witz, sich auf Heupferdchenspielen einzuüben und wer au courant bleiben will, übe sich auch auf andere Vierfüßigkeiten ein und grunze früh und spät sein: oui, oui!

Es kommt wieder die Zeit der Virtuosen — die Virtuosen auf der G-Saite sind ohnehin niemals ausgestorben; aber laßt euch nicht blenden durch den neuen Erfolg der trillerschlagenden Sontag, die ihren Frühling gehabt hat, ihren Sommer und auch noch einen so strahlenden Alte-Weiber-Sommer. Ich behaupte doch, die Virtuosen auf oui, oui! werden fortan die besten Geschäfte machen.

Erst in zweiter Reihe kommen die — innen auf: la, la, la.

X. Aus Berlin.

Wo viel Licht, wird es auch an Schatten nicht fehlen, und wie Schiller, oder besser Abraham a Sancta Clara sagt, folgt auf das U stets das Weh. Hinter den fröhlichen Weihnachten kommt der erste Januar mit seinen unbezahlten Rechnungen und ungestümen Gratulanten.

Zu keiner Zeit ist das Leihamt mehr bestürmt, als vor dem Weihnachtsfest. In langen Reihen stehen die Wartenden, welche in dem großen Zimmer keinen Raum mehr finden, auf dem Hausflur. Der junge Elegant versetzt seine Uhr, um den Wünschen seiner theuren Freundin nachzukommen. Der schwache Familienvater trägt in einem Päckchen seine Sommergarderobe zum Versatz, um das heißersehnte Kleid seiner ungestümen Ehehälfte zu verschaffen. Sie will und kann nicht hinter den Nachbarinnen zurückbleiben. Eine arme Wittwe bringt ihr letztes Kleinod, vielleicht den Trauring, um auch ihren Kindern eine Freude zu bereiten. Selbst Livreebedienten folgen ihren Herrschaften und tragen das Silberservice auf das Leihamt. Unterdeß wird man sich mit Porzellangeschirr behelfen, wenn man nur die augenblicklichen Wünsche des Herzens befriedigen kann.

Die Menge eilt, unbekümmert um die Zukunft, dem augenblicklichen Genusse nach. Alle Vergnügungsorte sind übermäßig angefüllt. Die Theater fassen kaum die Zahl der Besucher. Neben Dejean hat Renz seinen Cirkus aufgethan. In der Charlottenstraße erhebt sich ein neues stattliches Gebäude, dessen noch rauhe Außenseite von der Eile zeigt, mit welcher es entstanden ist. Nicht aus Holz, sondern aus festen Ziegeln wurde es dauernd aufgerichtet. — Dem Portal gegenüber befindet sich der mit einer eisernen Decke versehene Kassenflur. Rechts uud links liegen hier Conditorei und Restauration, welche eine Reihe Zimmer zum Aufenthalt der Gäste umfassen. Von dem Kassenflur gelangt man in die freundlichen Foyers und von hier führt ein Haupteingang und zu beiden Seiten desselben die stattlichen, breiten Steintreppen nach den Zuschauerräumen. Um die Arena, welche 45 Fuß im Durchmesser mißt, steigen in bunter Pracht die verschiedenen Plätze hoch empor. Der Arnena zunächst liegen die Parquetplätze roth ausgeschlagen; von diesen aus erheben sich 14 eiserne Strebepfeiler bis zur buntfarbigen, getäfelten Decke. Zwei Logenreihen werden von den schlanken Säulen begrenzt, in deren Mitte sich die königliche Loge befindet, die an Eleganz und Pracht Alles übertrifft.

Die ganze Einrichtung ist im bunten maurischen Geschmack und bietet einen wahrhaft bezaubernden Anblick bei der brillanten Beleuchtung dar. Ein prachtvoller Kronleuchter nach einer Zeichnung des Architekten Tietz, der den ganzen Bau geleitet hat, streckt seine goldnen Arme aus, welche 140 Gasflammen tragen. Außerdem befindet sich an jeder Säule noch ein Kronleuchttr zu je 5 Gasflammen. Das Gebäude faßt 2500 Personen, und kaum dürfte zu diesem Zwecke ein ähnliches in Deutschland existiren.

Von den Mitgliedern wollen wir für heute nur die berühmte Caroline Laye erwähnen, welche zehn ausgezeichnete Pferde mit sich führt nnd allein eine Gage von 6000 Franken bezieht. Darnach kann man einen Schluß auf die Großartigkeit des Unternehmens machen. Renz wird ohne Zweifel, mit solchen Mitteln ausgerüstet, den Franzosen Dejean überflügeln und die deutsche Reitkunst und Dressur mindestens mit der des gegenwärtigen Frankreichs würdig konkurriren.

Auf dem königlichen Theater sahen wir in letzter Zeit eine zweiaktige Posse von Baumann: „Liebschaft in Briefen", welche minder komisch, als „der Freiherr als Wildschütz" von demselben Verfasser, im Ganzen mäßig angesprochen hat.

Von Novitäten haben wir im Lustspiele zunächst „Helene von Seigliere" von Jules Sandeau zu erwarten, ein Stück, das in Paris im höchsten Grade gefallen hat. Von Hackländer soll ebenfalls ein neues dreiaktiges Lustspiel eingesendet worden sein, dessen Annahme bei dem günstigen Erfolg, welchen sein „geheimer Agent" überall gefunden hat, kaum bezweifelt werden kann. Melchior Meyer hat eine „Agnes Bernauerin", Trauerspiel in 4 Akten, geschrieben, das einzige neuere ernste Drama, welches angenommen und bald zur Aufführung kommen wird. Das Werk soll reich an wirksamen Scenen und die Sprache poetisch edel sein.

An dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater haben die „Zwillinge" von Trautmann, Original-Lustspiel in 5 Akten, das Publikum amüsirt, welches keine höheren Ansprüche machen will. Die schwierige Doppelrolle fand in Fräulein Klauß eine gewandte Darstellerin.

Als Nachtrag zur Literatur der Weihnachtszeit wäre noch eine Prachtausgabe von dem Putlitzschen Märchen: „Was sich der Wald erzählt" zu erwähnen. Kaum dürfte in Deutschland bis jetzt ein Werk so herrlich ausgestattet sein. Das Papier ist weich wie Seide, der Druck von nie geschauter Sauberkeit und Eleganz. Die Vignetten, welche von A. Hindorf herrühren, athmen den süßen Märchenqualm des einfachen und darum so zu Herzen sprechenden Inhalts wieder. Das Ganze ist eine schöne, sinnige Weihnachtsgabe, welche auch nach dem Feste willkommen sein dürfte.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* [Stirners Geschichte der Reaktion.] Max Stirner, der pseudonyme Verfasser des Buches „Der Einzige und sein Eigenthum," hat so eben zwei Bände eines Werkes in der hiesigen „Allgemeinen Verlagsanstalt" erscheinen lassen, das nicht geringeres Aufsehen zu machen geeignet sein möchte, als das bekannte erste Werk des Verfassers. Er hat eine „Geschichte der Reaktion" verfaßt, in welcher er die Rückbewegung, wie sie sich seit der französischen Revolution gebildet und entwickelt hat, darstellt. Er behandelt zuerst die Vorläufer der Reaktion, — die Reaktion innerhalb der konstituirenden Versammlung und der späteren Nationalversammlungen, nachdem er auf diese Darstellung, die im Wesentlichen eine Zusammenstellung der gewichtigsten Stimmen der Zeitgenossen (Burke, Gentz, Comte, Rehberg) über die Revolution darbietet, durch eine historische Einleitung über „die ministerielle und die ständische Revolution" vorbereitet hat. An die Darstellung der innern Reaktion schließt sich die des Auslandes und der Emigranten als der natürlichen Steigerung jener. Die Darstellung des Kampfes gegen die Constituante nimmt den größten Raum ein. Sie bietet auch das bei weitem größte Interesse, da es sich hier um die wichtigsten Fragen der neueren Politik, um die ständische Verfassung oder allgemeine Volksvertretung, um die allgemeine Gleichberechtigung oder um die Beschränkung der politischen Berechtigung, um das Ein- oder Zweikammer-System, um die Theilung der Gewalten, die Organisation der Kirche und der Armee, um die Provinzialverfassungen u. s. w., kurz um alle diejenigen Streitpunkte handelt, welche noch gegenwärtig und namentlich auch in Deutschland und Preußen die Bewegung nähren. Es folgt dann die Darstellung der Reaktion in der Legislativen, im Konvent und in den folgenden Volksvertretungen bis zur Vollendung der napoleonischen Reaktion. Damit sind die „Vorläufer" der modernen Reaktion erschöpft und es folgt in einer zweiten Abtheilung die Systemisation der letztern. Der Verfasser stellt sich hier die Aufgabe, „die Reaktion sich durch sich selbst rechtfertigen zu lassen", die Reaktion, wie er sagt, vor ihr eigenes Gericht zu stellen, vor ein „Reaktions-Tribunal" im Gegensatz zum „Revolutions-Tribunal." Ein nach geschichtlicher Bedeutung ringender Geist — so schließt der Verfasser das Vorwort zu dieser zweiten, die moderne Reaktion behandelnden Abtheilung — eine unbestreitbar geschichtliche Macht ist es, deren Offenbarungen über sich selbst im Nachfolgenden begonnen werden, und die im weiteren Verlaufe für ihre Gestaltungen — vor ihrem eigenen Richterstuhle — verantwortlich gemacht werden wird."

λ [Zur dramatischen Literatur.] In den letzten drei Jahren sind über 600 neue dramatische Erzeugnisse der verschiedensten Art an die deutschen Bühnenvorstände gesendet worden. Wie wenig davon erschien brauchbar, wie wenig von dem Brauchbaren hatte Erfolg, und was wird sich von dem, was Erfolg hatte, auf dem Repertoire erhalten!! Von den neuen deutschen dramatischen Erzeugnissen der drei letzten Jahre hat sich nur Mosenthals Volksschauspiel Deborah eine mehr als flüchtige Bühnenexistenz verschafft. In letzter Zeit haben sich die Bühnen fast damit begnügen müssen, zur Aufführung zu wählen, wovon sie den am wenigsten schlechten Erfolg befürchteten. Die drei jüngsten gekrönten wiener Preisstücke setzten alle Welt in Staunen, daß — ihnen die Krone zu Theil werden konnte. Das mit dem ersten Preise gekrönte: Der kategorische Imperativ von Bauernfeld fiel sogar in Wien durch. Das zweite: Das Preislustspiel von Mauthner fiel, außer in Wien, an den wenigen Theatern durch, an denen es noch gegeben wurde. Das dritte endlich, der Liebesbrief von Benedix, ging über die meisten deutschen Bühnen, damit doch jedes Publikum das Vergnügen haben könnte, eins der drei wiener Preislustspiele durchfallen zu sehen. Frau Birch-Pfeiffer arbeitet unermüdet fort, ohne die Literatur zu bereichern. Das Beste was man von ihren Stücken sagen kann, ist: sie sind aufführbar; besser ist es jedoch, man führt sie nicht auf. Ihr Opus 59 ist: Wie man Häuser baut. Ihr Opus 60: Ein Ring. — In Stettin fiel kürzlich ein neues historisches Lustspiel: Eine deutsche Landesmutter, durch. Die dortige Kritik war erstaunt darüber, nicht sowohl, daß dieses seichteste und fadeste unter den neueren Stükken durchfallen, sondern, wie ein Direktor es zur Aufführung bringen konnte, nachdem er es gelesen hatte. Unter den wiener Dichtern der Vorstadt-Theater herrscht ein emsiger Fleiß. Doch sind es meist nur Fabrikanten, Bearbeiter, Verarbeiter. Obenan steht Carl Elmar, dann kommt Nestroy und Friedrich Kaiser. Letzterer ist so productiv, daß es scheint, als würden zwei neue Stücke von ihm auf ein Mal einstudirt. Fällt das eine heut' durch, so ist morgen das andere auf dem Repertoire. Das beste Stück, das Kaiser neuerdings geschrieben hat, heißt: Verrechnet. Die Oesterreicher in Amerika von Kaiser mißfielen, rasch kam er mit: Künstler und Handwerker hinterher, das bereits eine ziemliche Reihe von Wiederholungen am Carlstheater erlebt hat. Der geniale Elmar hat ein Volksstück: Ein Blick in die Zukunft vollendet. Berla, Nicola, Böhm, Flerx, Giugno, letzterer Rauchfangkehrer von Profession, sind Namen von dramatischen Producenten für das Theater an der Wien und in der Josefstadt. Ueber eine neue französische Posse in 5 Akten: Un chapeau de paille d'Italie, par Marc Michel et Labiche, sind die deutschen Bearbeiter, wie die Ameisen hergefallen. Es sind bereits fünf deutsche Bearbeitungen erschienen, die erste aus einer pariser Uebersetzungsfabrik, eine zweite in Wien, von Flerx und Juin, eine dritte in Prag von Hickel, eine vierte in Berlin, unter dem Titel: Frau von Papritzka's Italiener, oder: Von Pontius zu Pilatus, von A. Bahn, und eine fünfte gleichfalls in Berlin, unter dem Titel: Eine Million für einen Strohhut, oder: Hochzeitsabenteuer, von Wolfram.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

□ **Breslau.** [Aufsicht und Vertretung öffentlicher Stiftungen.] Nach § 55 der früheren Städte-Ordnung vom 19. November 1808 standen die zu gemeinsamen oder öffentlichen Zwecken bestimmten der Stadt zugehörigen Anstalten und Stiftungen mit ihrem Vermögen unter der Aufsicht der Stadtgemeine. Dieses Verhältniß ist auch unter dem Regime der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 beibehalten worden, und wenn wir auch die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung zugeben wollen, so ist doch das Recht der Gemeinden zweifelhaft geworden, weil das in der Städte-Ordnung sich gründende Aufsichtsrecht der Stadtgemeinen über die erwähnten Stiftungen in der Gemeinde-Ordnung nicht bestätigt oder ausdrücklich ausgesprochen worden ist. Es kommen in letzterer — und nur beiläufig — folgende Bestimmungen vor:

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 359 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 28. Dezember 1851.

(Fortsetzung.)

„Alle Einwohner der Gemeinde sind zur Mitbenutzung der öffentlichen Gemeinde-Anstalten berechtigt, und zur Theilnahme an den Gemeindelasten nach den Vorschriften dieses Gesetzes verpflichtet. Die Bestimmungen besonderer Stiftungen, welche mit solchen Gemeinde-Anstalten verbunden sind, ingleichen die darauf bezüglichen auf besondern Titeln beruhenden Privatrechte werden hierdurch nicht berührt (§ 2). Ueber das Vermögen, welches nicht der Gemeindekorporation in ihrer Gesammtheit gehört, kann der Gemeinderath nur insofern beschließen, als er dazu durch den Willen der Betheiligten oder durch sonstige Rechtstitel berufen ist. Auf das Vermögen der Korporationen und Stiftungen, so wie auf dasjenige, welches bloß den Hausbesitzern oder andern Klassen der Einwohner gehört, haben andere Personen keinen Anspruch (§ 44)."

Aus diesen Bestimmungen kann die Stadtgemeine ein absolutes Recht zur Aufsicht und Verwaltung von öffentlichen Stiftungen nicht herleiten, es ist ihr dieses Recht nur bedingungsweise, nämlich in dem Falle beigelegt worden, wenn sie zu der Verwaltung durch den Willen der Betheiligten oder durch sonstige Rechtstitel befugt ist. Auch jeder Dritte würde in dem gesetzten Falle dasselbe Recht erwerben und ausüben können. Die Stadtgemeine wird demzufolge in dem Aufsichtsrechte nur auf solche Stiftungen und dergl. sich beschränken, welche durch den Willen der Stifter an die Stadtgemeine gewiesen sind. Daß nach § 53 Nr. 3 der Gemeindeordnung der Gemeindevorstand als Ortsobrigkeit die Gemeindeanstalten zu verwalten, und diejenigen, für welche besondere Verwaltungen eingesetzt sind, zu beaufsichtigen hat, ändert nichts in dem von uns aufgestellten rechtlichen Prinzipe, weil nicht jede in der Stadt bestehende öffentliche Stiftung eine Gemeindeanstalt ist, in jedem einzelnen Falle vielmehr erst diese Eigenschaft festgestellt werden muß. Hier haben wir es mit solchen öffentlichen Stiftungen für milde Zwecke zu thun, welche weder als Gemeindeanstalten anzusehen, noch in ihren Statuten und dergl. die Gemeinde zur Aufsicht und Verwaltung berufen. Die Frage, wem diese letztere gebühre, ist eben so zweifelhaft, als in ihren praktischen Folgen wichtig. Nach einem Ministerial-Rescripte vom 26. August 1809 wurden eigentliche Familienstiftungen den Gerichtsbehörden, die Stiftungen zu öffentlichen Zwecken dagegen, als Armenstiftungen, Erziehungs- und Wittwen-Anstalten, der königl. Regierung zur Aufsicht und Verwaltung überwiesen. In neuerer Zeit wurde die Frage wieder in Anregung gebracht, und das königliche Staatsministerium einigte sich in seinem Beschlusse vom 23. Dezember 1844 über folgende Grundsätze:

I. Bei allen Stiftungen, und zwar bei den reinen Familienstiftungen sowohl, als bei den gemischten, selbst aber auch bei denen, die keine bestimmten Familien-Interessen, sondern nur öffentliche Zwecke in's Auge fassen, ist zunächst auf den Willen des Stifters und die von ihm getroffenen Anordnungen Rücksicht zu nehmen.

II. Die Behörde oder Korporation, welcher hiernach die Verwaltung einer Stiftung oder die Aufsicht über eine solche Verwaltung überwiesen ist, steht in diesem Betracht unter keiner andern Oberaufsicht, als derjenigen, worunter sie nach den organischen Staatseinrichtungen ohnedies steht. Dabei macht es keinen Unterschied, ob bei den einer verwaltenden Behörde oder Korporation überwiesenen Stiftungen gewisse Familien besonders interessirt sind, oder bei den einer Gerichtsbehörde überwiesenen Stiftung öffentliche Zwecke verfolgt werden. Vielmehr ist im ersten Falle den Familien die Wahrnehmung ihrer Interessen, der betreffenden Verwaltung gegenüber, zu überlassen, und im andern Falle die Wahrnehmung des öffentlichen Interesse als den Gerichten anvertraut zu betrachten.

III. Kann die Sache nicht als durch den Willen des Stifters entschieden betrachtet werden, entweder weil darüber nichts Bestimmtes vorliegt, oder weil veränderte Ressortverhältnisse eine neue Anordnung nothwendig machen; so ist als Grundsatz anzuerkennen, daß die Wahrnehmung jedes öffentlichen Interesse der Verwaltung, die Wahrnehmung des Interesse der Familien den Gerichten vorbehalten bleiben müsse. Treffen Familien- und öffentliche Interessen zusammen, wie dies bei allen gemischten Familienstiftungen der Fall ist, so kann wegen der mannigfachen Verschiedenheit der Fälle keine durchgreifende Regel gegeben werden, sondern die Angelegenheit muß in jedem einzelnen Falle durch ein Benehmen der höchsten Verwaltungs-Chefs untereinander ihre Erledigung finden.

Da in der Gemeindeordnung für die in der Gemeinde befindlichen öffentlichen Stiftungen von der Kategorie zu III. keine Bestimmung über die Aufsicht und Verwaltung derselben sich vorfindet, und diese daher nach dem Wegfall der Städteordnung nicht mehr ohne Weiteres der Gemeinde vindicirt werden kann; so wird die diesfällige Aufsichtsfrage nach den zu III. angegebenen Normen beantwortet werden müssen.

---

* **Breslau,** 25. Dezer. [Oeffentliches Gerichts-Verfahren.] In der Sitzung des königl. Stadtgerichts vom 23. Dezember, Abtheilung für Uebertretungen, wurden verurtheilt

1) ein Apotheker,
2) ein Handlungs-Buchhalter,
3) ein Depostal-Kassen-Assistent, alle drei von hier, wegen unterlassener Meldung ihrer fremd herangezogenen und in Dienst genommenen Dienstmädchen, jeder davon zu einer Strafe von 1 Rthlr. event. 24 Stunden Gefängniß;
4) eine Schuhmachergesellen-Frau von hier wegen kleinen gemeinen Diebstahls zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe;
5) ein Tagelöhner (Schneidergeselle) aus Krotoschin, wegen ersten Bettelns zu einer 24stündigen Gefängnißstrafe;
6) ein hiesiger Arbeiter, wegen Bettelns zu 8 Tagen Gefängnißstrafe;
7) eine unverehel. Frauensperson von hier, wegen Verunreinigung des Straßengerinnes durch Ausgießen von übelriechenden Abgängen zu 1 Rthlr. Geld- oder 24 Stunden Gefängniß-Strafe;
8) ein hiesiger Haushälter, wegen unbefugtem Vermiethen von Schlafstellen gegen Bezahlung, zu 10 Sgr. Geld oder 24 Stunden Gefängniß;
9) ein Droschkenkutscher, wegen Aufstellung seiner Droschke auf einem unerlaubten Platze, zu 10 Sgr. Geld- oder 24 Stunden Gefängniß-Strafe;
10) ein Pflanzgärtner, wegen Straßen-Verunreinigung durch Dünger, zu einer Strafe von 1 Rthlr. oder 24 Stunden Gefängniß;
11) ein Schuhmachergeselle, wegen unterlassener Impfung seines Sohnes innerhalb des ersten Lebensjahres, zu einer Strafe von 10 Sgr. oder 24 Stunden Gefängniß;
12) ein hiesiger Commissionair, wegen Betruges (durch Vorzeigung eines unrichtigen Postscheines), zu einer Strafe von 1 Rthlr. Geld- oder 24 Stunden Gefängnißstrafe und Verlust der Nationalkokarde;
13) ein Haushälter,
14) ein Hausbesitzer,
15) ein Kretschmer von hier, wegen unterlassener Straßenreinigung, die beiden Ersten jeder zu 1 Rthlr., Letzterer zu 2 Rthlr. Geld- oder 24 Stunden Gefängnißstrafe;
16) eine Freigärtnersfrau, wegen Einbringung eines Hasens ohne Legitimationsattest, zur Confiscation dieses Hasens resp. des Erlöses aus demselben;
17) ein Hürdlerknecht, wegen Passageverengung durch Aufstellung eines Wagens auf der Straße, zu einer Strafe von 1 Rthlr. oder 24 Stunden Gefängniß.

(Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.)

Das Handels-Ministerium veröffentlicht 1) einen Erlaß vom 29. August 1851, betreffend die fernere Gültigkeit der Kabinets-Ordre vom 11. Juni 1847 wegen des Verkaufs gebundener Schul-, Gebet-, Erbauungs- und Gesangbücher durch Buchbinder; 2) eine Verfügung vom 13. November 1851, betreffend die Behandlung der etatsmäßigen Bau-Fonds der Regierungen und der dabei verbleibenden Reste; 3) eine Verfügung vom 17. Dezbr. 1851, betreffend die Bezeichnung der Post-Couverts, welche zur Versendung allerhöchster Handschreiben in Anwendung kommen sollen; 4) Bekanntmachung vom 20. Dezbr. 1851, betreffend den Schluß der diesjährigen Seepost-Verbindung zwischen Wismar und Kopenhagen.

Das Ministerum der geistlichen, 2c. Angelegenheiten veröffentlicht eine Verfügung vom 4. Dezbr. 1851, betreffend die Ferien auf der königl. Universität zu Königsberg.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht: 1) einen Bescheid vom 16. Oktober 1851, daß den Armen-Verbänden im Allgemeinen nicht obliege, arbeitsfähigen, bedürftigen Individuen die Bekleidung aus Armen-Mitteln zu verschaffen; 2) eine Verfügung vom 24. Oktober 1851, betreffend die Entschädigung der Kreis-Sekretäre, welche mit Vertretung der Landräthe beauftragt sind, für Dienst-Reisen.

Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten veröffentlicht eine Verfügung vom 30. Oktober 1851, wegen Ausschließung der nach Verkündigung der Ablösungs-Ordnung und des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 neu auferlegten Geldrenten von der Ablösung durch die Rentenbanken und wegen des Verfahrens bei Streitigkeiten über Abgaben-Verhältnisse, welche erst in neuerer Zeit entstanden und nicht seit Publikation jener Gesetze durch Vertrag der Parteien anderweit geordnet worden sind.

Das Finanz-Ministerium veröffentlicht einen Bescheid vom 15. Septbr. 1851, betreffend die Steuerpflichtigkeit der Vollmachten der Agenten von Feuerversicherungs-Gesellschaften.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* [Meliorationsfonds.] Das Landes-Oekonomie-Kollegium hat bei Gelegenheit eines Seitens des Ministeriums erforderten Gutachtens über die zweckmäßigsten und fruchtbringendsten Verwendungsarten von Meliorationsfonds, den Grundsatz ausgesprochen, daß es großartige Anlagen oder Versuche, welche neue Kultur-Arten und Mittel zeigen und einführen, für wirksamer halten müsse, als die Gewährung von Unterstütznugen im Einzelnen, daß das Kollegium aber keinesweges so weit gehe, diese letzteren zu verwerfen. Es handelte sich in dem betreffenden Falle um die Verwendungsart des paderbornschen Meliorationsfonds, dessen Höhe etwa 6000 Rtl. beträgt. Das Oberpräsidium von Westfalen hatte vorgeschlagen diesen Fonds zur Verbesserung der Rindvieh- und Pferdezucht zu verwenden; das Landes-Oekonomie-Kollegium schlägt dagegen, in Anbetracht der örtlichen Zustände, vor: in mehreren Kreisen des Paderbornschen Berieselungs- und Waldkultur-Anlagen zu machen und weist zugleich darauf hin, wie das Drainirwesen und die Bohrungen nach Wasser auf den wasserarmen Hochebenen von besonderer Wirkung sein würden.

---

† **Breslau,** 27. Dezbr. [Produktenmarkt.] Der heutige Getreidemarkt wich von den in dieser Woche sehr ab; während in den ersten Tagen die Zufuhren sehr belangreich waren, war heute äußerst wenig am Markte. Es ist dies gewöhnlich nach dem Feste und wir dürfen zum Montage schon auf bedeutende Offerten rechnen. Das, was heute angeboten wurde, fand willig Nehmer zu den alten Preisen, die sich durch die bessern auswärtigen Berichte immer mehr befestigen.

Es wurde heute bezahlt weißer Weizen mit 60—70 Sgr., gelber Weizen mit 58—68 Sgr., Roggen mit 58—62 und 63 Sgr., Gerste mit 37—45 Sgr., Hafer mit 27—$31\frac{1}{2}$ Sgr. und Erbsen mit 55—60 Sgr.

Oelsaaten waren nicht angeboten.

Von Kleesaat zeigten sich einige kleine Pöstchen, die wohl gern Nehmer gefunden hätten, wenn nicht Inhaber zu viel forderten. Abgeber möchten sich nicht gern zu der Ermäßigung verstehen, die in dieser Woche stattgefunden hat; es wäre jedoch unrecht, wenn Käufer nun wieder mehr anlegten, da sich die Preise in Hamburg selbst bei ziemlichem Begehr merklich drückten. Zu bedingen bleibt für rothe 10—15 Thlr., für weiße 7—$12\frac{1}{2}$ Thlr.

Spiritus bleibt gut zu lassen; für die Provinz wurden einige kleine Partien zu $11\frac{5}{12}$ bis $11\frac{1}{6}$ Thlr. genommen, wer jedoch größere Partien verkaufen will, muß sie zu $11\frac{1}{4}$—$11\frac{1}{3}$ Thlr. begeben. An andern Handelsplätzen wird nun diesem Artikel besondere Aufmerksamkeit geschenkt, woraus sich vermuthen läßt, daß wir in kurzer Zeit namentlich für spätere Termine eine wesentliche Steigerung darin erfahren werden.

Rüböl bleibt zu 10 Thlr. zu placiren. Auf Lieferung wird $10\frac{3}{4}$ Thlr. gefordert, aber nicht bewilligt.

Von Zink wurde heute etwas zu 4 Thlr. 16 Sgr. begeben. Es ist dies ein Preis den wir schon sehr lange an unserm Markte nicht bezahlen sahen.

Mit Rübenzucker bleibt es matt und wenn auch die frühern Preise einzeln bezahlt wurden, so ist solcher doch eher zu haben als zu lassen.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 25. Dezbr.:	15 Fuß 7 Zoll.	5 Fuß 5 Zoll.
Am 26. Dezbr.:	16 „ 6 „	5 „ 3 „
Am 27. Dezbr.:	16 „ 6 „	5 „ 3 „

---

* **Breslau,** 27. Dez. In Betreff der in neuester Zeit stattgefundenen Verspätung des Nachtzuges der niederschlesich-märkischen Eisenbahn geht uns nachstehende Aufklärung zu:

Die in Ihrer Zeitung erwähnten Verspätungen der Nachtzüge auf der diesseitigen Bahn finden in dem Rauchreif ihren Grund, der bei Frostwetter vor Aufgang der Sonne die Schienen belegt und das Gleiten der Triebräder der Lokomotiven veranlaßt. Tageszüge werden bei schönem Wetter natürlich von diesem Hinderniß nicht betroffen, weil die Strahlen der Sonne den Reif bald schmelzen. Berlin, den 25. Dezember 1851. Costenoble.

Oberschlesische Eisenbahn.

Güterverkehr auf dem Bahnhofe Breslau im November 1851.

Waaren-Gattung	Abgegangen: nach Stationen der Oberschles. Bahn	nach der Neisse-Brieger Bahn	nach der Wilhelmsbahn	nach Krakau	nach Wien	Angekommen: von Stationen der Oberschles. Bahn	von der Neisse-Brieger Bahn	von der Wilhelmsbahn	von Krakau	von Wien
	Preuß. Ctr.			Wien Ctr.		Preuß. Ctr.			Wien. Ctr.	
Spirituosen	2168	353	601	398	149	234	26	61	—	12
Metalle u. Metallfabrikate	1610	222	2113	110	1484	20754	4	—	—	191
ökonomische Produkte	817	49	345	307	300	2123	7515	631	582	560
Mühlenfabrikate	921	—	—	—	—	346	4688	—	—	—
Kolonialwaar. u. Droguen	3503	650	1788	2195	4143	428	1	102	151	1131
Manufaktur-Waaren	3888	648	858	1252	1274	90	197	197	539	550
Oel u. Oelkuchen	600	16	71	—	7	—	131	—	—	7
Leder, Felle 2c.	327	242	814	39	666	88	3	20	36	—
Möbel, Hausgeräthe	1091	313	41	44	12	340	97	11	—	125
Wolle	49	8	38	—	—	152	—	138	218	616
leere Fastagen	103	170	—	—	—	191	7	17	39	—
Tabak	811	48	383	7	432	83	2	68	—	—
Bier	441	13	50	—	—	—	—	—	—	—
Bau-Material	691	12	—	18	299	—	51	—	—	—
Kalk	—	—	—	—	—	25[illegible]0	—	—	—	—
Zink	—	—	—	—	—	6811	—	—	—	—
Kohlen	—	—	—	—	—	118035	—	—	—	—
Schienen	—	—	—	—	—	3800	—	—	—	—
Heringe	250	144	824	1476	215	—	—	—	—	—
Holz	—	—	—	—	—	115	105	—	—	—
Salz	—	400	—	—	—	—	—	—	—	—
	17270	3318	7954	5840	8981	156170	12827	1248	1565	3172

44,675 Pr. Ctr. — 175,421 Pr. Ctr.

mithin Total-Fracht-Bewegung 220,096 Pr. Ctr.

Es hatte betragen die Total-Fracht-Bewegung: im Oktober 260,295 Pr. Ctr., im September 224,449 Pr. Ctr. S.

Mannigfaltiges.

— (Gotha, 20. Dezbr.) Heute Nachmittag wurde der aus dem Kasten des Postwagens vorgestern gestohlene lederne Briefbeutel von einer armen Frau der Polizeibehörde mit der Anzeige übergeben, daß sie denselben in einem Wasserkanale im hiesigen Parke gefunden habe. Wie man hört, ist ein Theil des vermißten Geldes, etwa 400 Thlr. in größeren Papierscheinen, in jenem Briefbeutel noch vorhanden gewesen; die einzelnen Briefsäckchen waren aufgerissen und ihres Inhalts beraubt, nur einige Zeitungen hatte der Dieb zurückgelassen. Die Staatspapiere sind noch nicht aufgefunden, und es scheint, als ob man die Wiedererlangung der oben angegebenen Summe nur der Eile zu danken habe, mit welcher sich der Verbrecher der Indicien seiner nichtswürdigen That hat entledigen wollen. (F. J.)

— (Bild von einem Yankee.) Ein franz. Reisender in den vereinigten Staaten hat neulich die folgende unschmeichelhafte Skizze an ein pariser Journal geschickt: Stellen Sie sich eine hagere Gestalt vor mit knochigen Handgelenken, Füßen von einer Größe und Breite, die auf immer den Wappenschild eines Herrn von Stande verdunkeln würden, einem auf dem Hinterkopf sitzenden Hut, steifem Haar, einer Backe, die geschwollen ist, nicht von einer zufälligen Erkältung, sondern einem Knollen Tabak vom Morgen bis zum Abend, Lippen, gelb gefärbt von derselben Pflanze, einem schwarzen Rock mit engen Schößen, einem Hemd mit umgeklapptem Kragen, Gensd'armen — Handschuhen und Hosen in Harmonie mit der übrigen Ausstaffirung, und Sie werden das wirkliche Portrait eines Yankee von guter Erziehung vor sich haben.

— In welchem Umfange in Amerika der Nachdruck besonders englischer Werke betrieben wird, davon geben jetzt die Gebrüder Charper in Newyork einen erstaunenswerthen Beweis. Im Institut derselben werden, wie uns mitgetheilt wird, 400 Menschen beschäftigt, deren Lohn monatlich gegen 10,000 Pfd. St. beträgt. Wöchentlich werden daselbst mehr als 700 Platten in der Stereotyp-Gießerei angefertigt und jährlich 50—60,000 Pfd. Metall verbraucht. 8 Hand- und 20 Dampfpressen liefern täglich 50,000 Abdrücke. 50 Mädchen sind mit Heften, 100 mit Falzen, Pressen und Trocknen der Blätter beschäftigt. In der Buchbinderei befinden sich 45 Arbeiter. Der jährliche Verkauf von Bänden wird in dieser Handlung auf mehr als 2 Millionen geschätzt. Die jährlichen Ausgaben für Papier belaufen sich auf 150,000 Pf. St.

— (Ein nachgebender Stuhl.) Ein allen Bewegungen des Körpers „nachgebender Stuhl" hat in den letzten Tagen auf der Ausstellung im Diorama die Aufmerksamkeit der Beschauer in hohem Grade auf sich gezogen. Der Stuhl ist mit Plüsch überzogen und aus der Werkstatt des Kunstschlossers Burow (Alexanderstraße 61) hervorgegangen, der so berühmt in der Anfertigung eiserner feuerfester Geldschränke geworden. Um wieder auf den Stuhl zu kommen, so braucht der darauf sitzende menschliche Körper nur die Lage eines Liegenden annehmen zu wollen und schnell hat sich der gefügige Stuhl in einen Divan umgeformt, springt aber gleich wieder in die Stuhl-Façon zurück, sobald der Liegende ein Sitzender werden will. Ja die Nachgiebigkeit ist so groß, daß dieses Sitz- und Lieg-Möbel sich in ein Kästchen von nicht mehr als 2 Quadrat-Fuß Größe verpacken läßt. Se. Majestät der König geruhten dem kunstverständigen Meister Allerhöchstihr Wohlgefallen zu bezeigen und zu befehlen, daß ein solcher Stuhl für Allerhöchstdieselben angekauft werde.

— (London.) In der Nähe von Rothcham in Yorkshire hat in einer dem Grafen Fitzwilliam gehörenden Steinkohlengrube eine Explosion stattgehabt, bei welcher 51 Arbeiter um's Leben kamen.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Da verschiedene Anstände, deren Beseitigung uns noch nicht gelungen ist, für jetzt nur die vorläufige Vertheilung einer Dividende für das Jahr 1850 auf Höhe von $1\frac{3}{4}$ Prozent auf jede Aktie von 100 Rtl. mit einem Thaler zweiundzwanzig Silbergroschen sechs Pfennige gestatten, so ersuchen wir die Herren Inhaber der Dividendenscheine für das Jahr 1850

1) dieselben im Lokal der Hauptkasse der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 5. Jan. 1852 ab, mit Ausnahme der Sonntage, in den Stunden von 9 — 12 Uhr Vormittags zu produziren.
2) gegen Aushändigung der Dividendenscheine sowohl den erwähnten Betrag der Dividende, als für jeden Dividendenschein einen zur Erhebung des später festzustellenden Restbetrages der Dividende ermächtigenden Coupon in Empfang zu nehmen.

Die Liquidations-Kommission. [3606]

[6121] **Die zur Convertirung übernommenen Niederschlesisch-Märk. Prioritäts-Obligationen von Nr. 1 bis 53 können abgeholt werden.**

Gebr. Guttentag.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

im Einhorn am Neumarkt eröffnet mit dem 5. Januar einen neuen Kursus. [6125]

[892] **Bekanntmachung.**

Die groben Excesse, welche in der letzten Sylvesternacht von einer zahlreichen Menschenmenge auf dem Neumarkte verübt worden, haben es nöthig gemacht, durch die polizeiliche Bekanntmachung vom 2. Januar d. J. für die Zukunft alle derartigen Zusammenkünfte in der Neujahrs-Nacht zu verbieten. Dieses Verbot wird hierdurch in Erinnerung gebracht, und dabei Folgendes für die nächste Sylvesternacht verordnet:

1) Auch an diesem Abend sind sämmtliche Schankstätten am Neumarkte wie alle anderen, die keine ausdrückliche Erlaubniß zum längeren Offenbleiben erhalten haben, pünktlich um 11 Uhr zu schließen, und von da ab keine Gäste mehr dort zu dulden. Uebertretungen werden an den Wirthen und Gästen nach § 342 des Strafgesetz-Buches geahndet und außerdem die Gäste polizeilich entfernt werden.
2) Anhäufungen von Menschen auf dem Neumarkte oder auf sonstigen öffentlichen Plätzen oder Straßen werden in keiner Art geduldet, sondern aufgelöst werden. Wer nach der dritten Aufforderung der Polizei oder der bewaffneten Macht sich nicht entfernt, hat seine Verhaftung und Bestrafung nach § 92 des Strafgesetz-Buches zu gewärtigen.
3) Jede Widersetzlichkeit wird mit Strenge unterdrückt werden. Die bewaffnete Macht ist nach dem Gesetze vom 20. März 1837 befugt, wenn sie angegriffen, oder mit einem Angriffe gefährlich bedroht wird, sowie wenn sie Widerstand durch Thätlichkeit oder gefährliche Drohung findet, ohne Weiteres von den Waffen Gebrauch zu machen.
4) Das Publikum wird dringend vor neugierigem Herbeikommen oder Stehenbleiben auf den Straßen oder Plätzen der Stadt gewarnt, widrigenfalls ein Jeder die ihn betreffenden Folgen sich selbst beizumessen haben wird.
5) Das Schießen sowie das Abbrennen jeder Art von Feuerwerk in der Stadt und in den Vorstädten wird unter Androhung der Strafen der §§ 345 und 347 des Strafgesetz-Buchs wiederholt untersagt.

Breslau, den 23. Dezember 1851.

Königliche Kommandantur und königliches Polizei-Präsidium.
v. Aschoff. v. Kehler.

[866] **Bekanntmachung.**

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals gern bereit: die, anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen, der hiesigen Armenkasse zugedachten milden Gaben anzunehmen. Wir haben demnach veranlaßt, daß letztere sowohl im Armenhause von dem Spezialverwalter Wiesner, als auch auf dem Rathhause bei dem Rathhaus-Inspektor Reßler gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor dem Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden sollen.

Breslau, den 17. Dez. 1851. **Die Armen-Direktion.**

Das Fremden-Blatt der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau

[3629] erscheint vom 1. Januar 1852 ab bei

Graß, Barth und Comp., Herren-Straße Nr. 20.

[3612] Der Oberschlesische Bürgerfreund.

Der seit dem Jahre 1824 erscheinende Oberschlesische Bürgerfreund, eine der ältesten Zeitschriften der Provinz, wird auch für das nächste Jahr, jedoch nicht in Neisse, sondern in Friedland O.-S. erscheinen und hauptsächlich sehr interessante Erzählungen und Novellen für Geist und Herz, wichtige Mitheilungen aus der Provinz und vieles andere Nützliche und Lesenswerthe enthalten. und sich die langbewährte Gunst des Publikums gewiß ungeschmälert zu bewahren streben, — Bestellungen darauf werden entweder bei der Expedition in Friedland O.-S., oder in der Wangenfield'schen Buchdruckerei in Neisse angenommen. — Zugleich wird das verehrte Publikum ersucht: etwaige Inserate diesem Blatte zuzuwenden, da sich dasselbe einer weiten Verbreitung rühmen darf und namentlich als Organ der wichtigen Stadt Neisse anzusehen ist. — Durch die Post bezogen beträgt der Quartalspreis incl. Porto 18 Sgr. 9 Pf., und nehmen auch alle königlichen Postämter und Postanstalten Bestellungen darauf an.

Friedland O.-S., im Dezember 1851.

Wangenfield, Redakteur des Oberschlesischen Bürgerfreundes.

[3621] Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die bei der Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft zum Zweck der Konvertirung eingereichten Prioritäts-Obligationen Ser. III. können gegen Rückgabe der darüber ertheilten Bescheinigungen mit den neuen $4\frac{1}{2}$prozentigen Coupons vom 2. Januar k. J. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr bei derselben wieder in Empfang genommen werden.

Wegen der am 1. April k. J. erfolgenden Auszahlung der nicht convertirten und sonach gekündigten Obligationen bleibt eine weitere Bekanntmachung vorbehalten.

Berlin, den 27. Dezember 1851.

Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



[3627]

Heute Sonntag Nachmittag

finden in der großen niederländischen **Menagerie** an der Promenade **zwei große außerordentliche Vorstellungen** des Thierbändigers in der Dressur statt, und zwar die erste nebst Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere präcise 4 Uhr, die zweite große Vorstellung präcise $6\frac{1}{2}$ Uhr; in beiden Vorstellungen zum Schluß: große Exercitien mit einem **lebenden Lamm** in den Käfigen der Hyänenfamilie, das afrikanische Gastmahl, und große Produktion des indischen Elephanten **Miss-Baba.** **G. Kreutzberg.**

[3444] BORUSSIA.

Die Zinsen der Aktien der Feuer-Versicherungs-Anstalt **Borussia** pro 1851, so wie die bis jetzt aus frühern Terminen noch nicht erhobenen Zinsbeträge werden sowohl hier im Büreau der Direction, am Kupfergraben Nr. 5, als auch bei unsern Haupt-Agenten, den Herren **J. D. Brockmann** in **Königsberg i. Pr.** und **Lübbert u. Sohn** in **Breslau** vom 2. Januar 1852 ab, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bezahlt.

Den Herren Actionairen werden die betreffenden Quittungs-Formulare zur Vollziehung vor gedachtem Termine zugefertigt werden.

Berlin, am 17. Dezember 1851.

Die Direction der Feuer-Versicherungs-Anstalt „Borussia."

[3613] Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Ida mit dem Zimmermeister Herrn Fiebig, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzuzeigen.

Sprottau, den 27. Dez. 1851.

A. Krückeberg, geb. Becker.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Krückeberg,
August Fiebig.

[6124] Die Verlobung

unserer Nichte Pauline Freund mit Herrn Adolph Boehm aus Beuthen O.-S. zeigen wir Freunden und Verwandten ergebenst an.

Landsberg O.-S.

H. Radlauer nebst Frau.

[6120] Die Verlobung

seiner Pflegetochter Mathilde Bischoff mit dem Handlungsbuchhalter Herrn Herrmann Fiedler zeigt Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

E. W. Arlt.

Breslau, den 26. Dezember 1851.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde Bischoff,
Herrmann Fiedler.

Als Verlobte empfehlen sich: [6152]
Rosalie Chotzen,
Moritz Schlesinger.
Neustadt und Ober-Glogau, 25. Dez. 1851.

[6119] Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 11 Uhr wurde meine liebe Frau Rosalie, geb. Werther, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, 26. Dezember 1851.

Berthold Wollheim.

[6098] Entbindungs-Anzeige.

Meine Frau Angelika, geb. Matschky wurde am 24. d. M. früh um 8 Uhr von zwei gesunden Knaben glücklich entbunden.

Jauer, den 25. Dezbr. 1851.

Pohler, Kreisrichter.

[3623] Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine Frau von einem gesunden Knaben entbunden.

Guhrau, den 26. Dezember 1851.

Dr. Rosenthal.

[6096] Entbindungs-Anzeige.

Die heut Nachmittag um 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Schmitt, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Freiburg, den 25. Dezember 1851.

Gustav Kramsta.

[6134] Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau Charlotte, geb. Selten, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Lublinitz, den 22. Dezember 1851

Dr. Rosenthal.

[6142] Todes-Anzeige.

Heute Morgens um 4½ Uhr starb unsere vielgeliebte unvergeßliche Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Kaufmann F. Blanzger, in ihrem 73. Lebensjahre am Nervenschlage. Wer die Dahingeschiedene kannte, wird unsern Verlust zu würdigen wissen. Um stille Theilnahme bitten ergebenst: die Hinterbliebenen.

Brieg, den 25. Dezember 1851.

[6099] Todes-Anzeige.

Gestern Abend 5¾ Uhr starb unser theurer Gatte und Vater, der ehemalige Rittergutsbesitzer Hr. Maximilian Friedrich Siegismund, Freiherr v. Uechtritz-Sohland, in dem Alter von 67 Jahren, an der Schwindsucht. Diese traurige Anzeige widmen allen Theilnehmenden, statt jeder besonderen Meldung:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 25. Dezbr. 1851.

[3609] Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief plötzlich an einem organischen Herzübel unser theurer Gatte, Sohn und Vater, der Oberlehrer am königl. kathol. Gymnasium Conrad Rotter, in einem Alter von 50 Jahren. Dies zeigt hiermit tief betrübt an:

Bertha Rotter, geb. Bogdahn,
A. Rotter, pens. Schulrektor,
P. Rotter.

Breslau, den 26. Dez. 1851.

[6126] Todes-Anzeige.

Am 26. Dezember, Abends 9½ Uhr, erlag während eines Besuchs in Breslau einem heftigen Gehirnleiden unser Vater, der Bauergutsbesitzer Paul Brilka aus Autischkau bei Gnadenfeld, im 54. Lebensjahr. Eine Wittwe und acht Kinder beweinen seinen unerwarteten Tod.

Franz Brilka, Cand. phil.
Urban Brilka, Lieut. im 6. Artill.-Reg.

[6157] Ein unverheiratheter gewandter Hausknecht kann sich melden bei

W. Brunzlow u. Sohn, Nikolaistr. 7.

Das Sekretariat für die Schlesische Industrie-Ausstellung

befindet sich Schweidnitzer-Straße zu St. Trinitas, par terre Nr. 2,

und ist (Sonn- und Festtage ausgenommen) täglich von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr geöffnet. Die Gewerbetreibenden und Fabrikanten Schlesiens werden ersucht, sich mit Anfragen &c. dorthin unter der Adresse: „Breslauer Gewerbeverein, Industrie-Ausstellungs-Angelegenheit" wenden zu wollen. An die geehrten Industriellen richten wir die dringende Bitte, die einzusendenden Gegenstände mit ungefährer Angabe der nöthigen Ausstellungs-Räume, möglichst bald anmelden zu wollen. Wir ersuchen endlich die verehrlichen Redaktionen der Provinzial-Blätter zur möglichsten Verbreitung dieser Anzeige in ihren Leserkreisen beitragen zu wollen.

[3628] **Das Sekretariat für die Schlesische Industrie-Ausstellung.**

[3616] Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 4 Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden meine geliebte Frau Dorothea, geb. v. Sydow-Stoltzenfelde, in Folge dessen die zu frühe Geburt eines todten Sohnes erfolgte.

Bärfelde, den 24. Dezbr. 1851.

Carl Graf Nostitz.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 28. Dezbr.: **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Aufzügen, Musik von Mozart.

(Für heute: Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.)

Montag den 29. Dezbr., neu einstudirt: **„Der Kaufmann von Venedig."** Schauspiel in 5 Akten, von Shakespeare nach A. W. Schlegel; für die Darstellung eingerichtet von C. A. West.

Für die Monate Januar, Februar und März 1852 findet wiederum ein Abonnement von 70 Vorstellungen statt; zu demselben werden von heute ab Bons für je 2 Thaler, im Werthe von 3 Thalern, ausgegeben. — Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben, und für die jedesmalige Tages-Vorstellung Morgens von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr umzutauschen.

H. 30. XII. 6½. R. □ III.

[3622] **Anzeige.**

Den Freunden des Evangeliums des heil. Johannes zeige ich hiermit an, dass ich eine Reihe von Vorlesungen, im Musiksaale der Universität, jeden Montag Abend um 6 Uhr, vom 5. Januar an, über dasselbe halten werde. Eintrittskarten sind in der Universiitäts-Quästur bei dem Herrn Hofrath Croll, für die Person je 1 Rthlr., für Familien zu 2 Rthlr. zu haben.

Breslau, den 27. Dezbr. 1851.

Dr. Ritter,
Domdechant und Professor.



Théâter du Sauvage **aus Paris.**
Heute 3 Vorstellung. um 4, 5½ u. 7 Uhr.
Platz a. d. Taschenstr.
L. Persoir.

[6018]

Das Naturalien-Kabinet
im Saale des blauen Hirsches, Ohlauer-Straße Nr. 7,

ist täglich von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends zur Ansicht und zum Verkaufe geöffnet. Das Kabinet bleibt nur bis Ende dieses Monats hier. Entree 2½ Sgr.

Um gütigen und zahlreichen Besuch bitten:

Sellmann und Comp.

Auch sind daselbst zwei Papagaien und zwei Kakadu's zu verkaufen. [3620]

Ressource zur Geselligkeit.

Montag, den 29. Dez., Abends 7½ Uhr.

[6101] **Konzert.**

Maskirter und unmaskirter

Sylvester-Ball.

Benefiz für den Balletmeister
L. Hasenhut,
am 31. Dezember 1851,
in Liebich's Lokal.

Billets für Damen, à 10 Sgr., für Herren 15 Sgr., sind in der Hof-Musikalien-Handlung von E. Bote und G. Bock in der Schweidnitzer-Straße Nr. 8, bis am Ballabende zu haben. An der Kasse: Billets für Damen à 15 Sgr., für Herren 20 Sgr.

Anfang des Balles 9 Uhr, Ende nach 3 Uhr.

Hierzu macht seine höflichste Einladung:

[3595] **L. Hasenhut.**

Sylvester-Ball
des Donnerstags-Vereins im Hartmannschen Lokale,
früher Zahn.

Die Billets sind bei den Vorstehern und im Lokale selbst in Empfang zu nehmen. [6118]

---

[891] **Aufforderung.**

Am hiesigen Orte ist der Posten eines Polizei-Sergeanten und gleichzeitigen Executors mit einem jährlichen Einkommen von 144 Thl. vakant geworden. Civilversorgungsberechtigte, jedoch nur im rüstigen Alter, können sich, unter Vorzeigung ihrer Atteste, bis zum 8. Januar f. a. persönlich melden.

Es wird ein dreimonatlicher Probedienst zur Bedingung gemacht.

Neumarkt, 21. Dezember 1851.

Der Magistrat.

---

[890] **Bekanntmachung.**
Lieferung von Eisendrath.

Die Lieferung von 8290 Centner Eisendrath für die königlich preußischen Telegraphenlinien soll im Wege der Submission verdungen werden. Die desfalsigen Bedingungen können im Geschäftslokal der unterzeichneten Direktion, im hiesigen königlichen Postgebäude, sowie bei sämmtlichen königlich preußischen Telegraphen-Stationen eingesehen werden.

Die Lieferungsofferten sind schriftlich, versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: „Submission für Eisendrath" bis zum 12. Januar 1852 Mittags 12 Uhr bei uns einzureichen.

Berlin, 23. Dezember 1851.

Königliche Telegraphen Direktion.
Nottebohm.

---

[889] Der Wundarzt I. Klasse Herr Lafeldt hat nach 16jährigem Domicilium, den hiesigen Ort verlassen.

Die Wirksamkeit eines Arztes erstreckt sich auf einen Bezirk von circa 7000 Seelen.

Wundärzte I. Klasse, welche tüchtige Geburtshelfer sind, werden daher aufgefordert, sich am hiesigen Orte niederzulassen.

Schömberg, 20. Dezember 1851.

Der Gemeinde-Vorstand.

[6091] **Auktion.**

Dienstag den 30. d. M., Nachmittag 2 Uhr sollen die Handluugs-Utensilien aus dem Nachlasse des Kaufmanns Joseph Bloch sen., bestehend in Getreide-Reinigungs-Maschinen, Feegen, Waagen, Gewichte, Säcke &c. auf dem Speicher, Lange Gasse Nr. 23, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. Dezember 1851.

Die Testaments-Executoren.

[6129] **Auktion.**

Dienstag den 30. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen Schmiedebrücke Nr. 21 einige Bijouterien, Möbel, mehrere Spiegel in Goldrahmen und Zuckerkistenholz, 1 Bade- und 1 Büffet-Schrank, 1 Vorbau, 6 eiserne Fensterladen, ein schwerer eisernen Ofen, Betten, Kleidungsstücke, Kisten &c. meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Liebich,
Auktions-Kommissarius.

[6147] **Verloren**

wurde die Abschätzung des Grundstücks Gräbschner Straße 8. Da dieselbe nur Werth für den rechtmäßigen Eigenthümer hat, so wird der ehrliche Finder gebeten, dieselbe im genannten Hause abzugeben.

[6150] Ganz neue, höchst elegante

Neujahrs-Karten,

Gratulationen mit Couverts, Wunschbogen,
Cotillon-Orden und Kleinigkeiten
zum Verloosen empfiehlt:

Robert Vetter,
Ohlauerstraße 56. 57, d. alten Theater gegenüber.

[6131] **Möbel-Verkauf.**

Zu höchst billigen Preisen stehen am Neumarkt Nr. 7 im Hause Parterre ein Mahagoni-Kleiderschrank, birkene und erlene Sophas, kirschbaumne und erlene Tische, Kommoden und Spiegel zum Verkauf.

[6143] **Junge Damen,** welche in allen weiblichen Handarbeiten, im Weißnähen, Sticken, auch im Schneidern nach Maß und Schnitt Unterricht zu nehmen wünschen, erfahren das Nähere bei Frau Kommissions-Räthin **Herrmann,** Junkernstraße Nr. 18, 1 Stiege.

[6122] Ein gebildeter Knabe von hiesigen ordentlichen Eltern findet als Lehrling ein Unterkommen bei

J. Zepler u. Comp.

Colporteurs,

mit guten Zeugnissen versehen, können sich melden, Herrenstraße 20, im Comptoir. [3618]

Gesellschaft der Freunde.

Zweites Kränzchen im Café restaurant,
Mittwoch den 31. Dezember,
Gastbillets sind bei Herrn **L. Wohlauer,** Karlsstraße Nr. 33 zu haben. [6100]

Liebichs Lokal.

[3624] Heute:

Großes Konzert der Theater-Kapelle.

Zu den noch stattfindenden Sonntag- oder Donnerstag-Abonnements-Konzerten sind von heute ab Billets, à 1 Rtl., in der königl. Hof-Musikalien-Handlung von Bote u. Bock, sowie an der Kasse zu haben.

[6123] **Wintergarten.**

Heute Sonntag großes **Nachmittags- und Abend-Konzert** der **Philharmonie,** unter Direktion des Hrn. Göbel.

Anfang 3½ Uhr, Ende 8 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Eröffnung des Saales 2 Uhr.

Billets zu den Abonnements-Konzerten sind an der Kasse zu haben.

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag den 28. Dezember:
Großes **Nachmittag- und Abend-Konzert** der **Springerschen Kapelle.**

[6130] Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

[6156] **ODEON.**

Heute Sonntag **großes Concert** unter Direktion des Herrn **Jacoby Alexander.**

Hartmann's Lokal.
(Früher Zahn.)

[6116] Heute den 28. Dezember:

Konzert.

Bergmann's Lokal,

[6148] Gartenstraße Nr. 23.
Heute, Sonntag den 28. Dez.: **Konzert.**

[6094] **Zur Tanz-Musik**

heute Sonntag den 28. Dezember ladet ergebenst ein: **Seiffert** in Rosenthal.

Harfen-Konzert.

Heute Sonntag den 28. Dezember in der Restauration Schuhbrücke Nr. 34, im

[6146] **„Wiener Elisium."**

[6127] **Tanzunterricht.**

Anmeldungen zum zweiten Kursus werden täglich Morgens bis 11 Uhr erbeten.

Louis von Kronhelm,
Neumarkt Nr. 34.

[6138] Große Auswahl

Ball-Blumen

bei **H. L. Breslauer,**
Schweidnitzer-Straße Nr. 52, erste Etage.

[6145] **Heiligenbilder,**

schwarz und gemalt, mit und ohne Spitzen-, Gold- nnd Farbenrand, pr. Bund zu 100, 50, 25 Stück und einzeln, sind zu haben bei

Giovanni B. Oliviero,
Kunsthändler an der Magdalenenkirche.

Für Zuckerfabrikanten.

Ein Zuckersiedemeister, der Raffinaden und Rohzucker zu kochen versteht, und mit der Rohzuckerfabrikation so wie Raffination genau vertraut ist, hierüber auch gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, wünscht seine Stelle zu Johannis 1852 zu verändern. Selbiger arbeitet jetzt in einer großen und gut renommirten Fabrik, und würde wieder eine Stellung als Meister oder Dirigent annehmen. Frankirte Offerten sub L. A. 12 übernimmt und befördert Herr **Liedecke** in Breslau, Stockgasse 28. [6141]

Eine Krüppel-Flinte,

rechts anzulegen, links zu schießen, sehr gut dressirt, doppelläufig, empfehlen: [3615]

Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Treppe.

Tafel-Lampen mit zwei Armen, von Neusilber, das Stück erster Qualität 13 Thaler, solche nur mit einem Arm 3, 3 Thaler 15 Sgr., empfehlen:

[3614] **Hübner und Sohn, Ring Nr. 35.**

Nothwendige Erklärung.

Um endlich dem verbreiteten Gerüchte, das wie immer auch diesmal aus der trüben Quelle des bösen Leumunds und nahen Konkurrenz entsprungen ist, zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß ich mein Speditionsgeschäft nicht nur in der gewöhnlichen Weise wie bisher fortsetze, sondern dasselbe dadurch vergrößert habe, indem ich meinem Speditions- und zugleich Kommissions-Geschäft durch Etablirung desselben in Breslau eine umfangreichere Ausdehnung, als es bisher der Fall war, gegeben habe. Ich werde auch ferner meine Kunden aufs Prompteste zur steten Zufriedenheit bedienen und jedem absichtlich verbreiteten Gerüchte nur Stillschweigen, Gleichgiltigkeit und Verachtung entgegenstellen.

Krotoschin und Breslau. [6153]

S. N. Kayser.

[6110] Eine gebildete Bonne oder Gouvernante, welche sich mit der Pflege jüngerer Kinder beschäftigen will und gut französisch spricht, wird baldigst auf das Land gesucht. Offerten werden unter der Adresse **A. A. poste restante** Breslau erbeten.

[6109] Ein Mädchen unbescholtenen Charakters, mit nicht zu hohen Ansprüchen, kann bei einer Familie, welcher sie sich nicht zu schämen nöthig hat, freundlichen Aufenthalt finden. Reflektirende wollen ihre Adressen bis spätestens den 31. d. M. per **L. R. Kosel poste restante** einsenden.

Ferdinand Thun,

in Breslau, Riemerzeile 10,
zum goldenen Kreuz,
par terre;
Juwelen-, Gold- u. Silber-Handlung.
Feine Gold- und Bijouterie-Waaren.
Berliner Silber-Lager.
Plaqué d'argent.
Vergoldete und versilberte
[2684] Kirchengeräthe.

Süßen Ungar-Wein,
die große berliner Bouteille 12½ Sgr;
herben Ungar,
die große berliner Bouteille 15 Sgr.;
echten alten Malaga,
sehr magenstärkend,
die große Champagner-Flasche 15 Sgr.;
echten Dry Madeira,
die Original-Flasche 17½ Sgr.;
feinen Medoc,
die Flasche 9 und 10 Sgr.;
Franz-Wein,
die Flasche 10 und 12½ Sgr.;
rothen und weißen Bowlen-Wein,
die Flasche 6, 7 und 8 Sgr., bei Entnahme von 10 Fl. eine Fl. gratis;
Rheinweine, sächsischen und Grünberger Champagner,
die Flasche 25 Sgr., 1 Rthl. und $1\frac{1}{6}$ Rthl.; sämmtliche Sorten Wein kann ich als wirklich gut und sehr preiswerh empfehlen.

NB. Bei ersteren 4 Sorten ist der Preis exclusive Flasche. [6137]

Robert Hausfelder,
Albrechts-Straße Nr. 17, Stadt Rom.

[6140] Ein in gutem Zustande befindlicher **Möbelwagen,** sowie ein **Rollwagen** mit eisernen Achsen, von 60 bis 70 Ztnr. Tragkraft und eine **Brückenwaage** zu 20 Ztnr. werden baldigst zu kaufen gesucht. Portofreie Adressen unter **J. G. L.** übernimmt und befördert Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse 28.

[3625] Zwei frischmilchende **Eselinnen** nebst Fohlen sind zu verkaufen oder zur zeitweisen Benutzung zu überlassen; die näheren Bedingungen werden auf portofreie Anfragen unter der Adresse „**B. J. Reinerz**" mitgetheilt werden.

11,500 Thaler,

pupillarsicher,
werden auf ein hiesiges Grundstück, welches 23,000 Rthl. Material-Taxe hat, von einem pünktlichen Zinsenzahler, **zur ersten Stelle** gesucht; — eben so hat für kleinere Kapitalien, **bis zur Hälfte der Taxe,** Verwendung.

Fr. Wilh. König,
[6103] Albrechts-Straße Nr. 33.

Lobethal's
Lichtbild-Atelier
Ohlauerstr. Nr. 9, 3. Etage.

[6151] Eine gebildete kinderlose junge Wittwe wünscht die Leitung einer Haushaltung zu übernehmen. Gefällige Anfragen **A. B. poste restante** Breslau.

[6132] Am zweiten Feiertage Abends zwischen 6 und 7 Uhr hat ein armes Dienstmädchen auf dem Ringe (Sieben-Kurfürsten-Seite) einen Fee-Pelz-Kragen mit rother Seide gefuttert verloren. Die Dame, welche denselben gefunden haben soll, wird ergebenst ersucht, solchen Herrenstraße Nr. 6, drei Treppen hoch, gefälligst abgeben zu wollen.

[6106] **Ein Grundstück bei Leipzig,** welches zur Anlegung einer Fabrik, Gerberei, Bäkkerei, Steinkohlenhandel ꝛc. höchst günstig liegt und bereits über 600 Rtl. jährlich einbringt, soll für 4500 Rtl. verkauft werden; 2000 Rtl. können darauf stehen bleiben. Ausführlicheres unter **D. W. H poste restante** Leipzig **franco.**

[6133] **Galmei-Grube.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Subhastations-Termin der Carl Gustav Galmei-Grube am 7. Januar 1852 stattfindet.

Täglich frische Austern,
bei
[3318] **Gebr. Friederici.**

Frische holst. Austern,
Straßburger
Gänseleber-Pasteten
empfingen: [6097]
J. Simmchen u. Comp.

Holst. u. engl. Austern, Oppelner Würste, Sprotten bei Gustav Scholtz.
[6107]

Zwei gebrauchte Flügel
stehen zu verkaufen am Ring in den 7 Kur-Fürsten beim Instrumenbauer. [6114]

[6144] **Frische**
böhm. Speck-Fasanen
und Rebhühner erhielt ich in neuer Sendung;
frische Hasen,
gut gespickt, à 12 Sgr., so wie Rehwild
empfiehlt:
W. Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestr. 16.

[6102] **Starke gut gespickte Hasen**
das Stück 12 Sgr. empfiehlt:
C. Buhl, Wildhändler,
Ring (Kränzelmarkt) Ecke im 1. Keller.

[6095] Zwei auch drei Pensionäre finden bei freier Benutzung eines Flügels, billiges Unterkommen. Nähere Auskunft, Ring Nr. 7 im Eisengewölbe.

[6104] Ein kleines Haus, in welchem seit 6 Jahren die Gräupnerei betrieben wird, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres Malergasse Nr. 14.

[6108] **Zu vermiethen**
Eine seit langen Jahren bestehende Schlosser-Werkstätte, mit auch ohne Werkzeug, ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Goldneradegasse Nr. 22.

Neujahrswünsche und Neujahrskarten

empfiehlt die **Kunst-Handlung F. Karsch.** [3619]

Neujahrs-Wünsche und Neujahrs-Gratulationskarten

[6155] empfiehlt in größter Auswahl: **A. v. Bardzki,** Hinter-Markt Nr. 2.

Die neu errichtete **lithographische Anstalt** von **R. Bunzel,** Albrechtsstraße Nr. 3, empfiehlt sich zur prompten und saubern Ausführung aller artistischen, merkantilischen wie auch autographischen Arbeiten, und bittet unter Zusicherung der reelsten Bedienung um geneigte Aufträge. [6139]

[3617] Die **oberschlesischen Gruben-Repräsentanten** versammeln sich den **5. Januar 1852** Vormittags 9 Uhr im Saale des **Gasthofes zu Königshütte** zur Besprechung über allgemeine Gruben-Interessen, was ich besonders denjenigen Herren Repräsentanten, welche in der Versammlung am 3. November d. J. nicht anwesend waren, hiermit ergebenst anzeige. Kattowitz, den 25. Dezember 1851.

Grundmann.

[6135] **Ein großes Geschäfts-Lokal,**
zu jedem Geschäft sich eignend, ist in der ersten Etage, Schweidnitzer-Straße, im ersten Viertel vom Ringe, zu vermiethen. Näheres bei **H. L. Breslauer,** Schweidnitzer-Straße Nr. 52.

Alten extrafeinen Jamaika-Rum, pro Fl. 20 Sgr., pro Quart 1 Rthl.,
alten feinen Jamaika-Rum, pro Fl. 15 Sgr., pro Quart 20 Sgr.
feinen Jamaika-Rum, pro Fl. 10 Sgr., pro Quart 15 Sgr.
echten Arac de Goa, pro Fl. 20 und 25 Sgr., pro Quart 1 und $1\frac{1}{6}$ Rthl.,
echten Arac de Batavia, pro Fl. 20 u. 15 Sgr., pro Qt. 20 Sgr. u. 1 Rthl.,
[6136] empfiehlt: **Rob. Hausfelder,** Albrechts-Straße 17, Stadt Rom.

Der große Ausverkauf

von Damen-Mänteln, Kinder-Mänteln, Polka-Jacken, so wie Mode-Schnittwaaren wird fortgesetzt Schweidnitzer-Straße Nr. 5, im goldenen Löwen bei **J. Ringo.** [6149]

[6048] **Frische gesunde Rapskuchen**
ohne Haare, habe ich einen Posten am Lager, und verkaufe solche in großen wie in kleinen Partien zu den billigsten Preisen.
P. Guttmann, in Freiburg in Schl.

Neue Cotillon-Orden und Cotillon-Kleinigkeiten

[6154] sind in größter Auswahl zu haben bei **A. v. Bardzki,** Hinter-Markt Nr. 2.

[2955] **Verkaufs-Anzeige.**
Sehr brauchbare gute Sprung-Stähre, zu höchst mäßigen Preisen, und eben so Mürzthaler Original-Stiere, stehen in reicher Auswahl von jetzt ab zum Verkauf bei der Herrschaft Tost in Oberschl., 1½ Stunde vom Bahnhof Rudzinitz.

[3610] Ein **Verkaufslokal** mit Zubehör, in welchem seit 20 Jahren ein lebhaftes Spezerei-Geschäft betrieben, ist in einer größern Provinzialstadt, an einer Eisenbahn im Regierungs-Bezirk Liegnitz zu Johannis oder Mich. 1852 zu vermiethen. Das Nähere sagt auf frank. Anfragen der Uhrmacher Fiebig in Jauer.

[6112] **Zu vermiethen**
nahe am Ringe die erste Etage von 8 Zimmern nebst Beigelaß Albrechtsstr. 52 Termin Johannis zu beziehen.

[6111] **Ein Bäckerei-Lokal,**
auf gelegener Straße, wird baldigst zu pachten gesucht. Offerten bittet man in der Restauration Ring Nr. 4 abzugeben.

[6105] **Zu vermiethen:** eine Wohnung Wallstraße Nr. 1 B. im zweiten Stock und Termin Ostern 1852 zu beziehen.

[6128] Gartenstr. 34 ist Ostern zu beziehen eine Wohnung im 1. Stock von 4 Stuben und Zubehör und eine von 2 Stuben und Zubehör.

[6113] **Ohlauerstraße Nr. 9**
ist eine Wohnung im 2. Stock von 5 Stuben Kabinet, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres beim Wirth.

[6115] **Wohnungs-Gesuch.**
Zu miethen gesucht wird zu Ostern 1852 eine nicht höher als zwei Stiegen gelegene Wohnung, bestehend aus drei Stuben, oder zwei Stuben und Kabinet nebst heller Küche, Keller und Bodengelaß. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst möglichst bald melden: Blücherplatz Nr. 5, im Gewölbe.

[3626] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**
Major v. Natzmer aus Gleiwitz. Offizier Baron v. Müffling aus Düsseldorf. Staatsrath Tscherbinei aus Petersburg.

26. und 27. Dez.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″11‴,03	27″11‴,17	27″10‴,90
Luftwärme	— 1,2	— 2,2	— 1,6
Thaupunkt	— 1,8	— 3,5	— 2,8
Dunstsättigung	94pCt.	88pCt.	89pCt.
Wind	NW	NW	NNW
Wetter	bed. u. Schnee	trübe	trübe

Börsenberichte.

Breslau, 27. Dez. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. $95\frac{1}{2}$ Br., Kais. Duk. $95\frac{1}{2}$ Br. Frdrd'or $113\frac{3}{8}$ Br. Ld'or $109\frac{1}{4}$ Gl. Poln. Bank-Billets $94\frac{1}{2}$ Gl. Oesterr. Bankn. $83\frac{1}{2}$ Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 102 Br. N. Preuß. Anleihe $4\frac{1}{2}$% $101\frac{1}{4}$ Gl. St.-Schuld-Sch. $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{4}$ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. 120 Gl. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% $100\frac{1}{2}$ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. $4\frac{1}{2}$% $102\frac{1}{4}$ Br., dto. $4\frac{1}{4}$% $100\frac{1}{4}$ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. $4\frac{1}{2}$% — — Großherz. Pos. Pfdbr. $103\frac{7}{12}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $93\frac{11}{12}$ Gl. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $97\frac{1}{12}$ Br., neue schles. Pfdbr. 4% $103\frac{7}{12}$ Br., Litt. B. 4% $103\frac{7}{12}$ Br., $3\frac{1}{2}$ $95\frac{3}{4}$ Gl. Rentenbr. $99\frac{1}{6}$ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% $94\frac{7}{12}$ Gl., neue $94\frac{7}{12}$ Gl. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.-Freib. $77\frac{3}{4}$ Gl., Prior. 4% — — Oberschl. Litt. A. $3\frac{1}{2}$% 138 Gl., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $125\frac{3}{4}$ Gl., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% $83\frac{5}{6}$ Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$% 92 Gl., Prior. 4% — — Prior. Ser. $4\frac{1}{2}$% $100\frac{2}{3}$ Gl., Prior. 5% Ser. III. $100\frac{11}{12}$ Br. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 55 Gl. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% $32\frac{1}{4}$ Gl. Pos.-Stargard $3\frac{1}{2}$% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat $143\frac{1}{6}$ Gl. Hamburg k. Sicht $151\frac{1}{4}$ Gl., 2 Monat $150\frac{1}{2}$ Br. London 3 Monat 6. $22\frac{1}{2}$ Br., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht $100\frac{1}{12}$ Br. 2 Monat $99\frac{1}{6}$ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 27. Dez. St.-Schuld-Sch. $88\frac{3}{4}$. 5% Anleihe $101\frac{3}{4}$ bis 102, $4\frac{1}{2}$% $101\frac{1}{2}$. Pos. Pfdbr. $94\frac{1}{8}$. Oberschl. Aktien $138\frac{1}{4}$. Krak. $83\frac{1}{2}$. Märk. $91\frac{1}{2}$. Nordb. $32\frac{7}{8}$.

Paris, 26. Dez. 5% 100. 50.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.